

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Wertages. Abonnementpreis mit Wochens. Beilage „Woll u. Zell“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 48 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 40  
Fernruf { 905 nur Redaktion  
          { 926 nur Geschäftsstell.

Anzeigenpreis für die achteckige Zeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärts 30 Reichspfennige. Werbefamulungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Retikeln 30 Reichspfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 40  
Fernruf { 920 nur Geschäftsstell.  
          { 905 nur Redaktion

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 303

Mittwoch, 30. Dezember 1925

32. Jahrgang

## Gefahr im Verzuge?

### Ein Alarmruf des Friedensartikels

Das Deutsche Friedensartikell hat an die Mitglieder des Reichstags eine Rundgebung geschickt, in der es daran erinnert, daß der Reichstag das bisher fehlende Gesetz über die Durchführung des Artikels 48 der Reichsverfassung noch immer nicht verabschiedet habe. Um die Wende des Jahres 1925/26 könne jeden Tag die Gefahr wieder akut werden, daß der Artikel 48 angewandt werde und die Reichswehr wie 1923 in Sachsen und Thüringen jetzt in ganz Deutschland „Ruhe und Ordnung“ schaffe. Wenn je eine Sachlage vorgelegen habe, die Vorbeugung zur rechten Zeit erfordere, so jetzt. Stehe doch fest, daß im Reichsministerium des Innern schon Erwägungen stattgefunden haben über eine in nächster Zeit notwendig werdende Verhängung des Ausnahmezustandes auf Grund von Artikel 48. Im Zusammenhang damit erwähnt die Rundgebung die schon seit Wochen andauernde Verwaltung des Reichsministeriums des Innern durch den Reichswehrminister. Bei dessen Abhängigkeit von militärischen Einflüssen bedeute diese Personalunion eine große Gefahr. Das Friedensartikell fordert deshalb, daß ungeachtet der augenblicklichen Weihnachtsferien der Ständige Ausschuß des Reichstages unverzüglich zusammen trete und Maßnahmen treffe, um der möglichen Gefahr der Anwendung des Artikels 48 durch Übertragung der vollziehenden Gewalt an die bewaffnete Macht vorzubeugen und darauf zu dringen, daß die Verbindung des Reichsministeriums des Innern mit dem Reichswehrministerium schleunigst gelöst werde.

Der Eingabe des Friedensartikells ist eine Denkschrift des Senatspräsidenten am Kammergericht, A. Freymuth, beigelegt, die ein Gesetz zur Ausführung des Artikels 48 verlangt, dessen Grundgedanke die Einschränkung der Befugnis der Länder zur Erklärung des Ausnahmezustandes, die scharfe Umgrenzung der Befugnisse des Reichspräsidenten und ein gesetzliches Verbot der Übertragung der vollziehenden Gewalt an die Militärbehörden sein soll.

\*

Dazu wird aus Berlin geschrieben:

Vor einigen Wochen lief das Gerücht um, das Reichsministerium des Innern und das Reichswehrministerium, deren Leitung sich zur Zeit in einer Hand befindet, seien in Sorge um die Auswirkungen der wachsenden Arbeitslosigkeit dabei, Vorbeugungen für die Verhängung des Ausnahmezustandes auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung zu treffen. Die Meldung ist bekanntlich dementiert worden, und gutgläubige Leute haben sich bei der amtlichen Feststellung beruhigt. Aber es gibt verhärtete Gemüter, die solchen Dementis gegenüber, besonders wenn sie aus dem Bezirk des Herrn Geßler stammen, einigemmaßen mißtrauisch sind, und zu diesen Sceptikern gehören die Mitglieder des Deutschen Friedensartikells, dessen Vorstand sich schon mit einer diese Angelegenheit betreffenden Eingabe an den Reichstag gewandt hat. Hier wird auf die drohende Gefahr hingewiesen, zu deren Abwehr trotz der Weihnachtsstimmung unverzüglich geschritten werden müsse, und es wird insbesondere gefordert, daß der verfassungsmäßig eingeseßte ständige Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung sofort zusammentrete, um die gebotenen Maßnahmen zu treffen.

Ueber die Zuständigkeiten dieses Ausschusses und seine Aktionsmöglichkeiten scheinen sich freilich die Verfasser der Eingabe unklare und übertriebene Vorstellungen zu machen. Er würde, selbst wenn er jetzt Tag für Tag Sitzungen abhielte, weder die von dem Friedensartikell gewünschte Anlösung der Personalunion zwischen Reichsministerium und Ministerium des Innern herbeiführen können, noch auch imstande sein, dem Reichspräsidenten an einer etwaigen Anwendung der ihm im Artikel 48 gewährten Befugnisse zu hindern. Erst wenn tatsächlich ausnahmsrechtliche Maßregeln getroffen worden wären, begänne seine Funktion, insofern als er dann in Vertretung des nichtversammelten Reichs-

tages, vorausgesetzt, daß sich die nötige Mehrheit fände, die Außerkräftsetzung der Maßnahmen verlangen und damit erzielen könnte. Es hat keinen Zweck, eine Maschine in Gang zu bringen, nur damit bewiesen wird, daß etwas geschieht, und das Friedensartikell hätte sich darauf beschränken sollen, auf die dringende Notwendigkeit des Erlasses eines Ausführungsgesetzes zum Artikel 48 der Reichsverfassung hinzuweisen. Die ist nämlich in Wirklichkeit vorhanden, und hier ist eine Aufgabe, deren Lösung im Interesse der Demokratie nicht mehr allzu lange hinausgeschoben werden darf.

Schon deshalb nicht, weil gerade jetzt wieder in allen realpolitischen Kreisen der Politik und der Wirtschaft Stimmen laut werden, die dem Reichspräsidenten raten, auf den Ausnahmeparagraphen zurückzugreifen, um mit seiner Hilfe die Verlegenheiten und Schwierigkeiten zu meistern, die durch die Regierungskrisis und die ökonomische Notlage entstanden sind. Es soll ein Kabinett ohne Rücksicht auf die Parteien gebildet werden, das unter Ausschluß des Reichstages regiert; die Diktatur, die sich zur Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft auf die militärischen Machtmittel stützt, soll den Zustand der Verfassungsmäßigkeit ablehnen.

Der Artikel 48 bietet in der Tat, so wie er ist, eine Handhabe zur Verwirklichung der extravagantesten Wünsche. Er gibt dem Reichspräsidenten eine Vollmacht, die beträchtlich über das hinausgeht, was der entsprechende Artikel 68 der alten Reichsverfassung dem Monarchen gewährte.

Die Befugnis, „die nötigen Maßnahmen zu treffen“, bedeutet eben das Recht, alle verfassungsmäßigen Garantien außer Acht zu lassen, die vollziehende Gewalt ganz nach Belieben in die Hände eines Zivilkommissars oder einer Militärperson zu legen, Ausnahmegerichte einzusetzen und mit einem Wort die rückwärtslose Diktatur zu errichten, die solange währt, bis eine Mehrheit des Reichstages die Aufhebung der in Frage kommenden Verordnung verlangt. Die Dinge liegen also so, daß durch das Bestehen des Art. 48 in seiner heutigen Gestalt und durch das Fehlen des in der Verfassung selbst vorgesehenen Ausnahmegesetzes die Rechtssicherheit vollständig in Frage gestellt ist und sich der Reichspräsident, seinen und des zur Gegenzeichnung verpflichteten Reichskanzlers Willen vorausgesetzt, über die Verfassung hinwegsetzen kann. Es muß nur eine erhebliche Störung oder Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung gegeben sein; aber auch darüber, ob das der Fall ist, entscheidet persönliches Ermessen.

Dazu kommt dann noch, was wohl zu beachten ist, die Möglichkeit des Eingriffs in den bundesstaatlichen Charakter des Reiches. Wir haben es erlebt, wie in Sachsen und Thüringen die Funktionen der Landesbehörden im Jahre 1923 lahmgelegt worden sind, wie im Interesse der öffentlichen Ordnung Minister ihres Amtes gewaltsam entbunden wurden, wie ein mit der vollziehenden Gewalt beauftragter General das Zusammenbrechen des sächsischen Landtags unterlagte usw. Alle solche Maßnahmen sind mit dem Art. 48 der Reichsverfassung zu rechtfertigen, und staatsrechtliche Schwierigkeiten können nur dann entstehen, wenn die Schritte, die der Reichspräsident zur Wiederherstellung der Ordnung ergreift, mit den Anordnungen in Konflikt geraten, die merkwürdigerweise nach demselben Artikel 48 die Landesregierungen bei Gefahr im Verzuge zu treffen befugt sind.

Auch im alten Reich ist das in der Verfassung angekündigte Ausführungsgesetz zu dem bereits erwähnten Artikel 68 niemals ergangen. Es war vielleicht deshalb nicht so dringlich, weil bis zu seinem Erscheine die Vorschriften des preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand Gültigkeit haben sollten. Heute ist es aber erforderlich, auf gesetzlichem Wege die Maßnahmen, die zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit getroffen werden können, genau zu definieren und so zu verhindern, daß Nervosität oder böser Wille die Möglichkeit erhalten, unter Berufung auf wirkliche oder eingebildete Gefahren die verfassungsmäßigen Rechte der Nation zu verkürzen oder zu beseitigen.

\*

Staatsvertrag nicht fallen. Deutschland kann niemals verpflichtet sein, Elsaß-Lothringen gegen dessen Willen bei Frankreich festzuhalten.

Es wird dann auf die gegenwärtig in Elsaß-Lothringen bestehenden drei Bestrebungen hingewiesen: Autonomie mit Anschluß an Deutschland, Autonomie innerhalb Frankreichs, und selbständige Autonomie außerhalb Frankreichs und Deutschlands, d. h. Elsaß den Elsaßern. Hierbei wird zugegeben, daß die Bewegung für eine Autonomie mit Anschluß an Deutschland gegenwärtig ganz schwach und wenig entwicklungsfähig ist, die Bewegung auf völlige Autonomie die stärkste sei, nur dürften wir Deutsche keinesfalls diese Autonomie als deutsche Forderung aufstellen, sonst werde auch sie von Frankreich gewaltsam erstickt und außerdem würden die führenden Leute dieser Bewegung selbst mißtrauisch gegen Deutschland gemacht.

\*

Wenn die Deutschnationalen nach diesem vertraulichen Gesprächnis von damals es heute wagen, gegen den Vertrag von Locarno zu gehen, mit der Behauptung, daß ihn werde deutsches Land und deutsches Volk auf ewig an Frankreich preisgegeben, so gehört dazu ein Maß von Unerblichkeit und Verlogenheit, wie es nur die Deutschnationalen aufzubringen vermögen. Auch daß die deutschnationale Parteilinie ihre Gesinnung über den Sicherheitspakt und Elsaß-Lothringen als streng vertraulich erklärte, ist bezeichnend. In der Information heißt es ausdrücklich: „Wir schreiben das mit der ausdrücklichen Bitte, diesen ganzen Abschnitt über Elsaß-Lothringen überhaupt nicht und in keiner Form in die Presse zu bringen.“

## Ueber 2 Millionen Unterstützungsempfänger

Amlich wird mitgeteilt:

In der Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1925 ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 673 315 auf 1 057 031, d. h. um rund 57 Prozent gestiegen. Im einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 613 712 auf 964 012 und die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 59 903 auf 93 019 erhöht. Diese Steigerung wurde nicht unerheblich durch die Einstellung der Arbeit in den Außenberufen hervorgerufen, die alljährlich um diese Zeit die Zahl der unterstützten Erwerbslosen in die Höhe treibt. Auch ist zu berücksichtigen, daß die Unternehmer verschiedentlich gerade am Ende des Jahres ihre Betriebe nur für einige Wochen stillgelegt und ihre Arbeiter während dieser Zeit beurlaubt haben. Diese Feststellungen ändern nichts an dem Ernst der Lage, der aus den Arbeitslosenziffern spricht.

\*

Ueber die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt seit dem 1. Juli, wo die Arbeitslosenziffer 1925 ihren günstigsten Stand erreicht hatte, geben wir folgende Uebersicht:

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen betrug:		
	1924	1925
1. Juli	426 420	195 099
15. Juli	465 260	198 022
1. August	526 181	197 248
15. August	566 957	209 675
1. September	588 485	230 727
15. September	574 424	251 530
1. Oktober	513 496	266 078
15. Oktober	472 116	298 872
1. November	435 321	363 919
15. November	426 856	471 333
1. Dezember	436 607	673 315
15. Dezember	458 129	1 057 031

Dazu muß berücksichtigt werden: Das Reichsarbeitsministerium gibt für den 15. Dezember 1924 bei 458 129 Hauptunterstützungsempfängern 606 042 Zuschlagsempfänger (Familienangehörige) an.

Man darf also annehmen, daß die Zahl der Zuschlagsempfänger am 15. Dezember 1925 auf weit über eine Million gestiegen ist. Damit wären über 2 Millionen Menschen in Deutschland auf Unterstützung angewiesen. Singu kommt die Zahl der Kurzarbeiter, die ebenfalls augenblicklich auf rund eine Million geschätzt werden kann. Beranschlagt man die Familienangehörigen der Kurzarbeiter ebenfalls mit einer Million, so ergibt sich, daß weit über 4 Millionen Menschen in Deutschland ohne Arbeitsverdienst bzw. auf den kärglichen Ertrag der Kurzarbeit angewiesen sind. Die Wirtschaftspolitik unseres Unternehmers und der deutschnational vertriebenen Luther-Regierung macht sich verdammt übel bezahlt.

## Ueberschwemmungskatastrophen in ganz Europa

Der Südwesten Deutschlands schwer betroffen.

Das Tauwetter, das seit Weihnachten über Europa hereingebrochen ist und die starken Schneefälle durch Regengüsse abgelöst, hat eine Hochwasserkatastrophe zur Folge, die zu den schwersten der letzten 30 Jahre gehört. In Deutschland ist neben dem Rheinland vor allem Süddeutschland von dem Hochwasser heimgesucht, weil sich hier die plötzliche Schneeschmelze der Mittelgebirge besonders auswirkt. In den Alpen ist am Dienstag der Früh aufgetreten, der die Schneemassen rasch zu Wasser werden läßt. Der Rhein wächst ebenso wie seine Nebenflüsse von Stunde zu Stunde. Bei Karlsruhe und Mannheim hat er am Dienstagmittag die ungewöhnliche Höhe von nahezu 7 Metern erreicht. Weite Gebiete in Baden und in Bayern stehen unter Wasser, auch zahlreiche Brücken sind ein Opfer der Fluten geworden. Am Mittel- und Niederrhein sind die am Fluß gelegenen Stadtteile vieler Städte unter Wasser gesetzt. Auch im Moseltal, so vor allem im Trier, ist das Wasser in zahlreiche Häuser eingedrungen. Viele Ortshäuser sind vollständig von Wasser umgeben; der Verkehr muß mit Kähnen aufrechterhalten werden. In dem Bergamansort Dudweiler im Saarthal mußten mehrere Wohnhäuser geräumt werden. Zwischen Zelllingen und Bernatal wurde der Bahndamm der Moseltalbahn überflutet, so daß der Verkehr eingestellt werden mußte.

In Großbritannien haben ebenfalls starke Regengüsse in den letzten Tagen große Ueberschwemmungen hervorgerufen, wobei viele Flüsse aus ihren Ufern getreten sind. Viele Dörfer sind durch das Wasser vom Verkehr nahezu abgeschnitten.

Auch Frankreich und Polen sind von Hochwasser heimgesucht. Am schwersten betroffen ist jedoch das ungarische Grenzgebiet gegen Rumänien, wo die Theiß und ihre Nebenflüsse, vor allem die drei Körös weite Strecken des Landes völlig unter Wasser gesetzt haben. Hier sind rund 200 000 Hektar Land überschwemmt, 14 Ortshäuser gelten als völlig vernichtet, wobei über 100 Menschen das Leben eingebüßt haben sollen. Das Wasser steht teilweise so hoch, daß nur noch die Kronen der Bäume und die Giebel der Dächer herausragen. Am schwersten heimgesucht ist das fruchtbarste Komitat Bekes an der ungarisch-rumänischen Grenze. Hier haben die Wassermassen aus den Bergen Siebenbürgens alles zerstört. Hunderte von Häusern sind unter der Wucht des Wassers zusammengeführt, Tausende von Kindern und Pferden in den Fluten umgekommen. Die Bahnverbindungen von Ungarn nach Rumänien sind völlig unterbrochen, ebenso ist der Telephon- und Telegraphenverkehr gestört. Der Sachschaden ist einstweilen noch nicht zu übersehen, wird sich aber auf viele Millionen Kronen belaufen.

## Deutschnationale „Landesvereiter“

München, 29. Dezember. (Eig. Draht.)

Es dürfte nicht ohne erhebliches Interesse sein, zu erfahren, welche Auffassung die Deutschnationale Parteilitung über Elsaß-Lothringen im Zusammenhang mit dem Locarno-Vertrag zu einer Zeit vertraulich verbreitet hat, als die deutschnationalen Mitglieder des Reichskabinetts noch durchaus die Politik Luthers und Stresemanns in dieser Frage billigten und die Partei selbst noch nicht in die Opposition gegen diese Politik gegangen war. In einer vertraulichen parteiamtlichen Presseinformation vom 3. August 1925, die auch an die Münchener Parteilitung der Deutschnationalen gelangt wurde, und aus der die „Münchener Post“ nunehr Einzelheiten mitzuteilen in der Lage ist, heißt es:

Um die Preisgabe Elsaß-Lothringens handelt es sich bei dem Sicherheitspakt gar nicht. Ein Sicherheitsvertrag würde ein Staatsvertrag auf ewig sein, d. h. er bleibt in Kraft, solange nicht der Staatszweck verlangt, ihn zu kündigen oder zu ändern oder solange kein Teil die Macht zu einer solchen Aenderung besitzt. Jeder Staatsvertrag enthält also die selbstverständliche reservatio mentalis: solange es mir nichts schadet oder ich nichts Besseres haben kann. Durch solchen Staatsvertrag wird in diesem Falle die Grenzen garantiert werden, also auch die des entwaffneten Deutschlands, das selber nicht angreifen kann, gegenüber Frankreich. Eine Aenderung der französischen Grenzen durch Ereignisse innerhalb des französischen Staatsgebietes, z. B. eine Revolution oder eine erfolgreiche, auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker sich stützende Autonomiebewegung Elsaß-Lothringens würde sich solchen



# Die neueste Krieg-Gensation

## Um die Völkerbundsposten

Dachten wir's doch, daß die ganze Genfer Völkervereinigung ein Krieg-Standbildchen war. Denn nun liegt der amtliche Bericht vor (die Rechtspreffe nennt es Bestätigung) über die ganze Angelegenheit. Dieser Bericht lautet:

Im Anschluß an die Presseerklärung über die Bezeichnung der Sekretariatsposten im Völkerbund bei dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wählten sozialdemokratische Blätter an das Auswärtige Amt die Aufforderung, seinerseits zu den in der Presse aufgestellten Behauptungen Stellung zu nehmen. Dem Auswärtigen Amt ist über die fragliche Angelegenheit folgendes bekannt geworden:

Der deutsche Generalkonsul in Genf berichtete kürzlich nicht in Verantwortung einer Anfrage des Auswärtigen Amtes, sondern auf Grund einer ihm zuviel gewordenen Mitteilung — es sei ihm von maßgebender Seite im Generalsekretariat des Völkerbundes eröffnet worden, daß man dort Kenntnis davon erhalten habe, daß verschiedene politische Parteien in Deutschland Kandidatenlisten für die deutsche Beteiligung im Sekretariat aufgestellt hätten. Diese Nachricht habe in Genf stark beunruhigt, da sie für eine unrichtige Einstellung gewisser deutscher Kreise in bezug auf die Aufstellungstrage spreche, die zu schwierigen Fragen für alle Beteiligten führen könne. Die deutsche Beteiligung am Generalsekretariat müsse, so wurde von maßgebender Seite betont, in Zustimmung mit der Reichsregierung geregelt werden. Eine Veröffentlichung des aus Genf an das Auswärtige Amt gerichteten Telegramms oder eine Mitteilung an die Presse aus seinem Inhalt ist seitens des Auswärtigen Amtes nicht erfolgt. Im übrigen haben Verhandlungen über Personenfragen zwischen dem Auswärtigen Amt und dem Generalsekretariat des Völkerbundes noch nicht stattgefunden.

Das soll eine Bestätigung der Schwindelmeldung des General-Anzeigers usw. sein? Der Bericht sagt doch ungefähr folgendes: Dem deutschen Generalkonsul sei mitgeteilt worden, daß man beim Völkerbund erfahren habe, verschiedene politische Parteien hätten Kandidaten für Völkerbundsekretäre in Aussicht genommen. — Mehr steht doch nicht in diesem „vorsichtigen“ Bericht.

In der ursprünglichen Behauptung der „Nachtausgabe“ des „Berliner Lokal-Anzeigers“ war etwas mehr gesagt worden. Danach hätten die Sozialdemokraten und das Zentrum den Generalsekretär des Völkerbundes erwählt, Angehörige dieser Parteien als Mitglieder des Völkerbundsekretariats auszuwählen.

Wir müssen es dem Anstandsgefühl und der Wahrheitsliebe der bürgerlichen Presse überlassen, sich ein Urteil über die amtliche Bestätigung zu bilden.

Wenn in der Tat irgend ein linksstehender Politiker seine persönlichen Beziehungen zu Mitgliedern des Völkerbundes benutzt hätte, um den Völkerbund auf zuverlässige Freunde des Völkerbundesgebundens aufmerksam zu machen, so wären wir das in voller Ordnung. Oder soll es auch werden wie in unserer Auslandsvertretung, daß die ausgesprochensten Saboteure der Republik und der Verfassung das deutsche Reich „repräsentieren“? Diese vornehmen Herren machen zu Hause in reaktionär und monarchistisch, und draußen? Da sollen sie auf einmal schwarz-rot-gold werden? Die ganze Welt lacht über einen großen Teil der Auslandsvertreter der deutschen Republik!

Genügt es nicht, daß ausgerechnet der deutsche Generalkonsul in Genf ein ausgesprochen rechtsstehender Herr und Feind des Völkerbundes ist?

Für heute wollen wir nur feststellen: Die ganze Fälschung geht zurück auf Herrn Dr. Kriegl, den bekannten Berichterstatter des Gen.-Anz. Es ist nicht das erste Mal, daß dieser Kriegl auf Grund von Klatschereien im Auswärtigen Amt und auch durch gewisse Beziehungen in Genf Sensationsballeons in die Öffentlichkeit gejagt hat. Seine bisherigen „Erfolge“ auf diesem Gebiete sind bekannt. Der „Nie-wieder-Krieg“-Stoßfänger Lohbells und die Tatsache, daß er zum Honorarhändler des Lübecker General-Anzeigers herabgesunken ist, besagt genug.

Wir wollen heute nochmals daran erinnern, daß der „Lübecker Volksbote“ am 12. Dezember die absolute Ueberzeugungslöslichkeit des Herrn Kriegl festgestellt hat. Dieser edle Patriot schrieb im Lübecker General-Anzeiger für die große Koalition, im „Deutschen Spiegel“ gleichzeitig dagegen. Beides gegen gute Bezahlung!

Bisher hat sich der Herr gegen diesen schwersten Vorwurf,

den man einem Journalisten machen kann, nicht verteidigt. Der General-Anzeiger weiß sich nun selbst nicht mehr zu helfen und kommt ihm mit voller Torheit zu Hilfe: Er sagt, der fabelhafte Herr Kriegl sei sogar über Reichslagsabgeordnete erhoben.

Ob Herr Th. vom General-Anzeiger ein gutes Gewissen hatte, als er das schrieb? Eigentlich können wir uns das nicht denken. Weiß er doch genau, daß die Gegenüberstellung des Lübecker Volksboten nicht wegzulugnen sind. Und daß es nicht darauf ankommt, wer die merkwürdige Vielseitigkeit des Herrn Kriegl festgestellt hat, sondern daß sie tatsächlich festgestellt ist. Die Bemerkung des General-Anzeigers ist deshalb reichlich plump und lächerlich — sie ist absolut Niveau seines lokalen Teils.

Im übrigen sehen wir der Drohung, daß man uns „anspielen“ will, mit heilerem Verstand entgegen. Die Dr.-K.-Länge waren schon bisher ein Genuss für groß und klein.

Zum Schluß: Wenn dem großen Dr. K. der Volksbote nicht wichtig, nicht hauptsächlich genug ist, um sich dagegen zu verteidigen, so wird man ihm eben bessere und andere Gelegenheiten zu solcher Verteidigung geben müssen. Der Name Kriegl ist zum offenbaren Schandmal im deutschen Journalistenberuf geworden. Und auch der General-Anzeiger wird sich seinen merkwürdigen Politiker etwas näher ansehen müssen.

Auf jeden Fall hat die kleine Jungensbemerkung des General-Anzeigers die Affaire nicht beendet. Sie beginnt jetzt erst.

\*

Berlin, 30. Dezember. (Radio.)

Der Reichsaussenminister hat am Dienstagabend an den „Vorwärts“ folgendes Schreiben gerichtet:

„Unter Bezugnahme auf die in der heutigen Morgenausgabe des Vorwärts an das Auswärtige Amt gerichteten Fragen ist zu erwidern, daß die im Auswärtigen Amt bekannt gewordenen Tatsachen in der heutigen Auslieferung des Auswärtigen Amtes im W.T.B. veröffentlicht worden sind. Ueber einen Schritt der sozialdemokratischen Partei beim Völkerbundsekretariat ist dem Auswärtigen Amt nichts bekannt. Ueber einen derartigen Schritt sind infolgedessen auch keine Informationen durch das Auswärtige Amt an die Presse gegeben worden.“

Mit gutem Recht erklärt der „Vorwärts“, daß die Sozialdemokratie mit dieser loyalen Erklärung die ganz Angelegenheit noch nicht als erledigt betrachten kann. Die Erklärung des Reichsaussenministers enthält eine weitgehende Ergänzung durch die bisherigen Erfindungen des Genfer Korrespondenten des Soz. Pressebüros, der beauftragt war, an Ort und Stelle bei den maßgebenden Persönlichkeiten hauptsächlich darüber Feststellungen zu machen, in wie weit nach dem bisher zusammengebrochenen Schwindel der deutschen nationalen Presse der Bericht des Generalkonsuls Wismann in Genf noch Berechtigung hatte. Die unserm Korrespondenten gestellte Aufgabe wurde dadurch erschwert, daß der Generalsekretär des Völkerbundes als auch ein Teil der höheren Beamten sich gegenwärtig noch im Weihnachtsurlaub befinden und auch der deutsche Generalkonsul Wismann gegenwärtig nicht in Genf weilt. Immerhin vermochte unser Korrespondent folgendes festzustellen:

„An maßgebender Stelle des Völkerbundsekretariats wird kategorisch bestritten, daß von irgend einer deutschen Parteileitung offizielle Kandidatenlisten für deutsche Beamten im Sekretariat des Völkerbundes eingereicht worden sind. Gleichzeitig wird bestimmt erklärt, daß von sozialdemokratischer Seite auch nicht der geringste Schritt durch Privatpersonen in bezug auf die Bezeichnung von Stellen im Generalsekretariat unternommen wurden. Im übrigen kann die Meldung des deutschen Konsuls an das Auswärtige Amt nur auf weitgehenden Vermutungen beruhen. Das ist auch die Auffassung maßgebender Kreise des Sekretariats in dem im Gegensatz zu dem Bericht des Generalkonsuls Wismann keinerlei Aufregung, sondern vielmehr Erklärungen darüber herrscht, wie weit in Deutschland die gekennzeichneten Fragen zum innerpolitischen Streit mißbraucht wird. Von dem abwesenden Generalsekretär wird angenommen, daß er den Rärm der deutschen Rechtspreffe, der nichts anderes bedeutet, als deutsche rechtsstehende Beamte bei der Bezeichnung bestimmter Stellen im Völkerbundsekretariat von vornherein zu reklamieren, verstehen und sich von ihm nicht im geringsten beeinflussen lassen wird.“

# Herr Mataja — Fräulein Schmidt

## Der Vertrauensmann des österreichischen Bürgertums und Freund Frankreichs am Pranger

Wien, 28. Dezember (Eig. Bericht.)  
Im Mittelpunkt der jüngsten politischen Affäre Österreichs steht als „Held“ der christlichsozialen Außenminister Dr. Mataja. Er ist einer der Führer des monarchistischen Wiener Klüngels der christlichsozialen Partei.

ein fanatischer Helfer der Republik.  
In der Parlamentsdebatte über den Verrat der christlichsozialen Regierung am großbürgerlichen Gedanken vor dem Völkerbund in Genf hat Genosse Leutner den Außenminister Mataja einen Feind des deutschen Volkes und ein Werkzeug des französischen Imperialismus genannt. Diese Charakterisierung seiner eigenen Person glaubte Mataja mit der Erklärung abtun zu können, er habe bei der Rede Leutners den Eindruck gehabt, daß „etwas Unappetitliches und Unanständiges“ neben ihm vorgegangen sei. Ueber Leutner nach die „Wiener Arbeiterzeitung“ blieben die Antwort auf diese Herausforderung schuldig. Die „Arbeiterzeitung“ erwiderte, daß, wenn etwas „unappetitlich“ und „unanständig“ ist, es die Vorgänge bei der Biedererbank-Sache seien. Als diese in finanziellen Höhen war, legten alle möglichen politischen Stellen, so das Finanzministerium, die Bundesbahnen und die Nationalbank, hohe Beträge bei der Biedererbank ein. Außerdem wurden ihr vom Finanzministerium zwei Kapitalvermehrungen zu den erwartlichen Bedingungen bewilligt, die ein Gehalt von drei Milliarden Kronen an die Aktionäre der Bank darstellten. Allerdings hat die Bank aus Dr. Mataja 10.000 Aktien zu einem niedrigen, weit hinter dem Tageskurs stehenden Kurs zugekauft. Da er diese Aktien auch nicht bar bezahlen mußte, hatte er

erhalten.  
Die Sozialdemokraten veranlaßten im Parlament die Einlegung eines Beschlusses zur Umerziehung dieser Beschlüßigen-

gen. Wichtiger und ausführlicher als der Bericht ist das Protokoll über die Verhandlungen des Ausschusses und über die Prüfung der Biedererbank durch Sachverständige. Zunächst wurde bemängelt, daß das Finanzministerium der Bank Milliarden über Milliarden geliehen hat, obwohl der Regierung die zweifelhafte Lage der Bank bekannt sein mußte. Der christlichsozialen Finanzminister Dr. Kienböck bestand darauf, das Geld bei der Biedererbank anzulegen, obwohl der zuständige Sekretär dagegen war. Noch heute ist die Bank etwa 13 Milliarden Kronen, die längst zurückgezahlt sein sollten, dem Staate schuldig. Der Finanzminister rebete sich dahin hinaus, man habe die Biedererbank deshalb bevorzugt,

weil man es mit einer christlichen Bank zu tun haben wollte.

Dabei ist der eigentliche Leiter der Bank, Dr. Kunwald, strenggläubiger Jude, der allerdings als Neureicher Anschluß an die Christlichsozialen gefunden hat, dreimal in der Woche mit Dr. Mataja zum momentanen, während am Freitag-Abende die drei christlichsozialen Führer Dr. Seipel, Dr. Kienböck und Dr. Mataja bei ihm zu Hause zu sein pflegen. Kein Wunder, daß dieser „christlichen“ Bank das Finanzministerium das Salomonopol ausliefern und die Verwaltung der Bundesbahnen bezw. die Nationalbank Milliarden anvertrauten, als sie in Schwierigkeiten geraten war. Darüber hinaus wurden der Bank die weitgehendsten Vergünstigungen bewilligt, durch die sie Milliarden verdienen. Ein Besuch Dr. Kunwalds beim Finanzminister genügte, um alle Widerstände zu brechen.

Nicht in das Dunkel der Beziehungen zwischen christlichsozialer Regierung und der Biedererbank wurde gebracht, als Hofrat Dr. Stern als Sachverständiger die Bücher der Biedererbank durchsuchte. Hierbei fiel er auf ein Konto „Marie Schmidt“,

das Dr. Kunwald gehörte. Auf diesem Konto fanden sich merkwürdigerweise die gleichen Eintragungen über den Bezug von

Biedererbank-Aktien wie bei dem Konto Dr. Mataja. In die Enge getrieben, gab Dr. Mataja und Dr. Kunwald zu, daß das Konto „Marie Schmidt“ Dr. Mataja gehöre. Aber es kamen noch eine Reihe weiterer Schiebungen ans Licht. So hatte Dr. Mataja die 10.000 Aktien der Biedererbank zum Kurse von 27.000 Kronen gekauft; eingetragen waren sie jedoch zum Kurse von 21.000 Kronen. Unglück um die Biedererbank-Aktien zu bezahlen, überwiegt Mataja am 3. Juli einen Betrag von 9000 Dollar aus Zürich. Ueber die Herkunft dieser Summe verweigerte der Außenminister jede Angabe. Er konnte aber auch nicht einmal irgend einen Beleg dafür beibringen, daß er wirklich einen solchen Betrag in Zürich beiseite hatte. Aus weiteren ähnlichen Schiebungen, die zwischen Dr. Mataja und Dr. Kunwald über das Konto „Marie Schmidt“ gemacht wurden, ergab sich rechnerisch für den Sachverständigen, daß die 9000 Dollar überhaupt nie bezahlt worden waren; sondern einfach nur eine Verrechnungskonstruktion waren zur Verhinderung des Aktienbezuges des Außenministers.

All diese schwerwiegenden Aufdeckungen im Schoß des Untersuchungs Ausschusses haben allerdings die mit den Christlichsozialen in Deutschland geistig verwandte christlichsozialen Partei nicht abzuhalten vermocht, Dr. Mataja das Vertrauen auszusprechen und damit seine Geldgeschäfte und seine Politik zu billigen.

## Die Kohlenkrise

### Trostlose Ausichten

Die Krise im Bergbau, die sich in der letzten Zeit infolge des in diesem Jahr sehr früh eingetretenen Stillstandes im Berggewerbe abermals verschärft hat, macht eine baldige, rückhaltlose Aussprache zwischen den Bergarbeiterorganisationen und den Grubenunternehmern über die fast unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten des Bergbaus zur Notwendigkeit. In den Kreisen der Bergarbeiterorganisationen besteht die Absicht, diese Verhandlung sobald wie möglich, wenn es geht, bereits Anfang Januar stattfinden zu lassen.

Die Lage des Bergbaues ist geradezu hoffnungslos. Die Unternehmer haben die Absicht, in der nächsten Zeit abermals große Kündigungen vorzunehmen; man spricht von der Entlassung von 12.544 Arbeitern und einigen hundert technischen und kaufmännischen Angestellten. Dabei sind diese Zahlen, wie wir von unterrichteter Seite hören, wahrscheinlich noch zu niedrig gegriffen. Unsere Kohlenproduktion ist um mindestens 10 Millionen Tonnen zu groß. Der Kohlenexport läßt voraussichtlich im Laufe des nächsten Vierteljahres wieder nach, da die Zeit der Eindeckung bereits vorbei und in den Monaten Januar, Februar und März nur die laufende Verfrachtung erledigt wird. Wie aber steht es mit der Steigerung der Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes? Sie muß gewiß in den nächsten Jahren für die Kohlenwirtschaft richtungweisend sein, da mit einem dauernden Rückgang des Kohlenexports gerechnet werden muß. Mit Hilfe brauchbarer Handelsverträge muß hier, d. h. bei der Lösung des Kohlenproblems durch anderen Warenexport eingegriffen werden. Allein im Augenblick zeigt der Inlandsmarkt keine nennenswerte Nachfrage nach Kohle. Der Hausbrand entscheidet nicht; für ihn kommen in erster Linie Briketts, vor allem im Osten und Norden des Reiches, und Braunkohle in Frage. Die rheinische Braunkohle bringt als Hausbrandkohle im Westen sogar bis in das Steinkohlenrevier vor. Das Entscheidende ist der Kohlenbedarf der Industrie, vor allem der Baustoffindustrie. Die Baustoff-Fabriken, Zement-, Kalk- und Ziegelfabriken usw. sind starke Kohlenfreßer. Das Ziel muß also sein, unter allen Umständen und mit allen Mitteln den Baustoffmarkt wieder in Bewegung und zum Leben zu bringen. Diese Bezeichnung wird die Hauptaufgabe für den Bergbau bedeuten. Die internationale Kohlenkontingentierung wird auf lange Zeit hinaus noch Zukunftsmusik sein und scheidet deshalb als praktische Hilfsmahnahme aus. Auch mit Subventionen nach englischem Muster kann das Uebel nicht geheilt werden. Das englische Vorgehen ist an sich schon für deutsche Verhältnisse wenig verlockend, aber es dürfte auch, wenn die Subventionierung im Frühjahr ablaufen wird, kaum eine Erneuerung finden. Etwas anders liegen die Dinge bei der Reparationskohle, die neuerdings unter dem niedrigen englischen Kohlenpreis leidet. Bekanntlich muß die Reparationskohle zum deutschen Inlandspreis geliefert werden, wenn der englische Kohlenpreis nicht niedriger steht. Das ist gegenwärtig infolge der Subsidienpolitik der englischen Regierung der Fall, und es ist deshalb begreiflich, wenn die Frage aufgeworfen wird, wer denn nun von Rechts wegen den aus politischen Ursachen (Versailler Vertrag) resultierenden Preisausfall tragen und wie die Differenz ausgeglichen werden soll. Auch auf dem Gebiet der Frachten ist eine nennenswerte Hilfe für den Bergbau nicht zu erwarten, solange die Reichsbahnangelegenheit ihre sechsstelligen Erleichterungen an geradezu unerfüllbare Bedingungen, d. h. an die Erreichung eines viel zu hohen Frachtenquantums knüpft.

Die in Aussicht genommene Beratung zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitgeber des Bergbaus wird viele und sehr harte Kämpfe zu machen haben; aber einmal muß schonungslos und unvermeidliche Dinge Klarheit geschaffen werden. Erste Voraussetzung ist natürlich, daß die von den Unternehmern vorgelegten Diskussionsunterlagen möglichst durchsichtig gehalten sind; denn sonst geht es bei der Beratung im Januar wie bei so mancher Stilllegungsuntersuchung, wo ein fast undurchdringlicher Nebel von Zahlen und Aufstellungen jedes sachliche Urteil von vorn herein unmöglich machte.

## Briand gerettet

Paris, 29. Dezember.

Die Auseinandersetzung im heutigen Ministerrat hat, wie es zu erwarten war, zu einer Kompromißvereinbarung geführt, durch welche der Rücktritt eines Teiles der Minister wegen der Finanzprojekte Doumers verhütet worden ist. Die latente Krise, welche seit Wochen besteht, kann durch diese provisorische Einigung unter den Ministern natürlich nicht als beseitigt gelten. Es muß nach wie vor damit gerechnet werden, daß das Kabinett Briand im Januar nach dem Wiederbeginn der Parlamentsverhandlungen in der Kammer gestürzt wird.

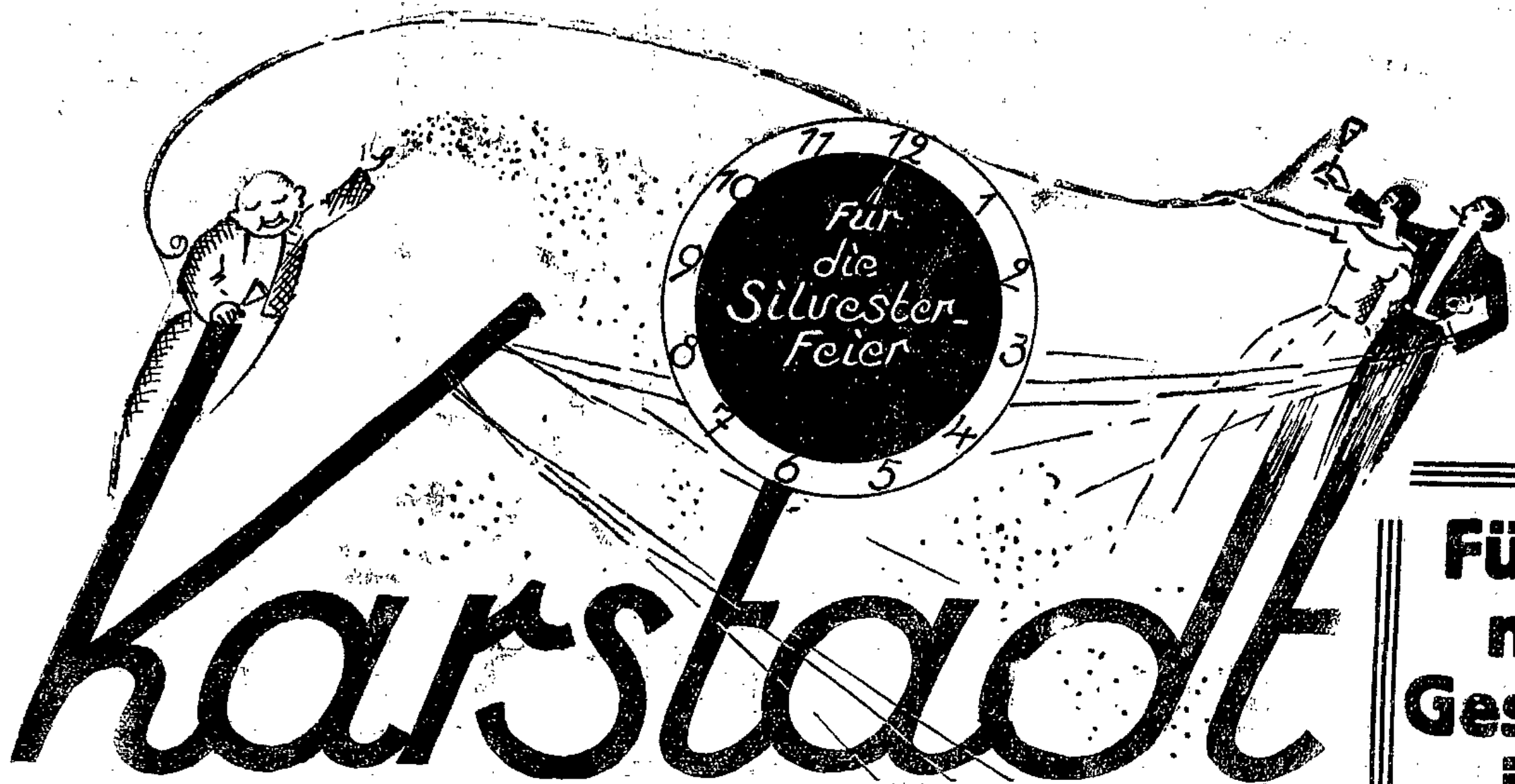
Die heute vormittag erzielte Einigung unter den Ministern wurde dadurch ermöglicht, daß Doumer seinen Vorschlag auf Verdoppelung der Umsatzsteuer zurückgezogen hatte, dafür haben die tariffreuen Mitglieder des Kabinetts aber eine außerordentlichen und vorübergehenden Abgabe auf alle Zahlungsoperationen in Höhe von 1,20 v. H. zugestimmt. Diese Abgabe soll jährlich etwa 3,8 Milliarden einbringen, d. h. ungefähr ebensoviel wie Doumer von einer Verdoppelung der Umsatzsteuer erhoffte.

Berlin, 29. Dezember. Der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei Kaupisch ist aus Krankheitsgründen von seinem Posten zurückgetreten. Der preussische Innenminister Severing hat unter dem 28. Dezember das Abschiedsgesuch Kaupischs genehmigt und aus diesem Anlaß ein Schreiben an ihn gerichtet, in welchem er wärmsten Dank für alles das ausspricht, was Kaupisch als Kommandeur der Schutzpolizei in Berlin für den Staat geleistet hat. Kaupisch stand sechs Jahre lang in Berlin auf verantwortungsvollen Posten, wo er oft schwierige Verhältnisse zu meistern hatte. Politisch steht Kaupisch der Zentrumspartei nahe. Gleichzeitig mit Kaupisch scheidet auch Polizeioberst v. Brunn, der Leiter der Schutzpolizeitruppe Berlin-Süd aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten. Die Mitteilungen eines Berliner Abendblattes, Oberst von Brunn sei seines Postens enthoben worden, ist unzutreffend.









## Für das neue Geschäftsjahr

- Briefordner m. Register u. Kantenschutz, Folio 1.50 Quart 1.35
- Locher ..... 95.S.
- Schreibunterlagen in verschiedenen Größen.. von 10.S. an
- Löcher in Holz ... 95.S. 65.S.
- Briefkästen, drei- und vierteilig Stück ..... 5.25 3.75 1.95
- Ablegekästen, 1 Satz, Stück ..... 2.75
- Geschäftsanschläge, Quartformat ..... % 6.75 3.75
- Geschäftspapier, Quart, Folio und Oktav. .... % 2.50 1.25
- Schreibmaschinenpost Folio und Quart ..... % 5.50
- Geschäftsbücher in großer Auswahl

## Scherzartikel

in großer Auswahl

- Papier-Mützen, Zylinder, moderne Damenhüte von 10.S. bis 2.-M.
- Papier-Nasen ..... 35.S. 25.S. 10.S.
- Anstecker, Teufelsgesicht mit bewegl. Augen 25.S.
- Schirme und Stöcke, große Auswahl ..... 3.95 60.S. 25.S.
- Radau-Artikel, wie Glockenschlotter, Nebelhörner, Stuhlsitze usw. .... 30.S. 25.S. 10.S.
- Tischfeuerwerk, reizende Neuheiten ..... 45.S. 35.S. 25.S.
- Konfetti und Luftschlangen, Rolle 20 Stück ..... 15.S.
- Pralinen und Nüsse ..... 18.S. 14.S. 10.S.
- Knallbonbon mit Kopfbedeckung, Musikinstrumente

## Auf Extra-Tischen in großer Auswahl

- Weingläser, Bierbecher
- Bowlingläser, Römer
- Likörgläser
- Sektgläser
- Bowlen

## Komm' zu mir, ich berge Dir!

Auf bequemste (SS76)

## Teilzahlung

Herren- u. Damen-Garderoben, Gummimäntel, Bettwäsche, Hemdentuche, Tischtücher, Handtücher, Herren- und Damenwäsche, Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe und Federbetten

Wenden Sie sich in Ihrem eigensten Interesse bei Ihrem Einkauf an das als gut und reell bekannte

**Waren-Kredithaus von Harsch Kesten**  
Lübeck, Holstenstr. 17 — Einz. v. d. Seite Petri-Kirchho.  
Meinen werthen Kunden ein **Fröhliches Neujahr!**

## Eimerbier

d. Neujahrstages wegen  
Donnerstag, 31. Dezbr.  
Brauerei Stamer  
Meierstraße 15 und  
Warendorffstr. 19 b

## Spirituosen

- Aquavit ..... Fl. 2.30
- " Malt-Kreuz " 4.10
- Doppel-Rümmel " 1.80
- Jam.-Rum-Birn. " 2.50
- Weindr.-Kerjahn. " 2.80
- Schwed.-Brannt. " 2.50
- Batavia-Strat-B. " 3.25
- Sieinhäger " 4.50
- Cherry-Brandy " 3.-
- Schwed.-Brannt. " 3.-
- Pfeffermünzlikör " 3.-
- Curacao " 3.30
- Eierlikör " 3.50

## Weine

- Monier-Rotw. Fl. 1.90 &
- Tarragona " 1.15
- Weiß-Süßwein " 1.61
- und feiner. (SS87)

**Johs. Fischer**  
Heinrichs Markt  
Gr. Burgstr. 17

## Möbelfabrik Hintze & Stech

Lübeck. Telephon 8838

## Ständige Ausstellung

Schlafzimmern, Wohnzimmern,  
Herrenzimmern, Speisezimmern,  
Küchen, Polstermöbeln,  
Kleinföbeln.

Verkauf an Private direkt in der  
Fabrik Moislinger Allee 60 6040

## Abreißkalender 1926

- Ludwig Richter Abreißkalender 1926 2.50
- Urania-Kalender 1926 ..... 2.-
- Rosinos-Abreißkalender 1926 ..... 2.-
- Abreißkalender mit Bildern „Groß-taten der Technik“ 1926 ..... 2.40
- Abreißkalender mit Bildern „Sport-und Körperkultur“ 1926 ..... 2.40
- Kinderland 1926**  
ein Jahrbuch für die Mütter und Mädel des arbeitenden Volkes in besonders reizvoller Ausstattung ..... 1.25
- Fridolin-Abreißkalender 1926 für Kinder ..... 1.50

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

## Zum Silvester!

- Rothwein zum Braten 1.00
  - Flasche, St. u. Gl. 1.00
  - Grat. Schwedenp. 3.30
  - Cederlund 3.00
  - Jam.-Rum-Berlin 2.50
  - Flasche 2.50
  - Weindr.-Birn. Fl. 2.30
  - Lafettümml. Fl. 1.75
  - Billige Eisforen
  - Ch.-Brandy, Abt. Fl. 2.25
  - Calas, Caracas Fl. 2.00
  - Spielwein, 1/2 u. 1/4 Fl. 1.00
  - 10 Stück 48.4 und 70.4
  - Incas 2-3-Dote 2.00
  - Pfefferkügel. Fl. 70.4
  - Salzlake Fl. 60.4
  - zum Braten
  - von Berlin
  - Flasche Fl. 1.00
- Friedrich Trasiener**  
Wahlstr. 87 Tel. 215

Ich habe mich als prakt. Arzt, Wund-  
arzt und Geburtshelfer in Lübeck,  
Schwartauer Allee 1a, niedergelassen

**Dr. med. Ernst Zehl jun.**  
Sprechstunden: 9-10, 3-4 Uhr.  
Sonabend nachm. keine. Tel. 1349

Für die Festtage empfehle:

**Ba. ger. Schweinstöpfe** ..... 1.-

**Ba. argent. Geirerfleisch** ..... 2.65

**Ba. frisch. Schweinefleisch zum Braten** ..... 1.25

Feinst. gem. Kassejutt nach Wahl:  
1/2 & 60.4, 50.4 und 45.4

**Ba. jr. Rindfleisch und Bierwurst** ..... 2.00

**Karl Lahrtz** keine Fleisch- und  
Wurstwaren (8884)  
Böttcherstraße 16, Fernsprecher 1374.

**Der Krieg im Jahre 1930**

Eine Schilderung seines wahrscheinlichen Verlaufs  
von Generalmajor von Schoenaich

Preis 50 Pfennig

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

bei Haus u. ab Lager  
Preisen  
zu billigen  
in bester Qualität

**BRENNSTOFFE**  
alle Sorten  
empfehlen

Karlstr. 17  
8830

**Kohlhaas**

**Grünlöh** tägl. frisch  
a. gehakt,  
über 4 Pfd.  
nur 50.4  
Kupfer 15.4 Kollisch 18.4  
Hartweg 4 (Klingbe.)



## Meine Spezialität: Jamaica-RUM-ys.

(frei von Essenzen)

**2.60 3.- 3.50**

sowie

sämtliche Spirituosen, Liköre u. Weine

## J. Höppner

Beckerstraße 66 Fernsprecher 2247

Niederlagen:

- Otto Kreuzfeldt, Cravelmannstraße 21
- Paul Stöck, Friedrichstraße 7a
- Reinhold Rasch, Rücknitz
- Hermann Kadow, Seeretz 8854



## Freistaat Lübeck

Mittwoch, 30. Dezember.

### Direktoren

Es wimmelt von Direktoren in Deutschland. In jedem größeren Betrieb sind sie zu finden. Rousseau hat einmal geschrieben, je mehr Ehebrüche desto weniger Kinder. Heute kann man sagen, je mehr Direktoren, desto weniger Aufträge für die Industrie. Die Herren haben im wesentlichen die Löhne der Arbeiter gedrückt und mit Hilfe eines organisatorischen Apparates die Warenpreise hoch gehalten. Und jetzt sitzt die Karre fest. Die Arbeiter werden entlassen. Die Herren Direktoren bleiben natürlich, denn sie sind bekanntlich unentbehrlich. Wenn das so weiter geht, haben wir in den Betrieben bald mehr Direktoren als Arbeiter. Und die Herren streichen hohe Gehälter ein. Dem Arbeiter rechnen sie vor, daß sie mit den Hungerlöhnen ein angenehmes Dasein führen könnten. Sie selbst lassen sich Summen auszahlen, deren Höhe gradezu fabelhaft ist und die mit den Leistungen zahlreicher Direktoren in keinem Zusammenhang stehen. Gibt es doch in Deutschland Direktoren, die Bezüge erhalten, die an die Einkommen abgehauener Fürsten heranreichen. Ein Monatsgehalt von 1000 Mark ist für viele Direktoren eine so geringe Bagatelle, daß sie für diesen Quark ihre Dienste nicht zur Verfügung stellen. Die Profuratoren der Reichsgewerkschaft beziehen 1500 Mark Monatsgehalt. Im Zentralbureau der Gewerkschaften — für die ja auch die Arbeiter von ihrem fargen Lohn Beiträge aufbringen sollten — werden nach der Leipziger Volkzeitung Monatsgehälter bis über 1200 Mark gezahlt. Das sind nur zwei Beispiele aus staatlichen, aus gemeinnützlichen Institutionen. In großkapitalistischen Betrieben werden ganz andere Gehälter bezahlt. Natürlich nur an Herren, die an der Spitze stehen, und die vielfach an diese Stelle gelangt sind nicht auf Grund ihrer Leistungen, sondern auf Grund ihrer ausgezeichneten Beziehungen. Wer den Papst zum Vetter hat, wird Kardinal. Und so gehts auch in den Großbetrieben. Der Schwiegerjohn eines Kapitalmagnaten wird Direktor, auch wenn er nicht die erforderlichen Fähigkeiten besitzt. Er kommt aber an die Futterkrippe. Dies korrupte System hat mit dazu beigetragen, die deutsche Wirtschaft auf den Hund zu bringen. Die Herren Direktoren rührt das nicht. Es sind ja die Arbeiter, die für ihre Sünden büßen müssen.

Selbstverständlich gibt es in Deutschland auch fähige Direktoren. Doch die Spreu unter dem Weizen hat in den letzten Jahren bedenklich zugenommen. So sind z. B. zahlreiche Offiziere der alten Armee in einflussreiche Positionen gelangt, die ihnen private und auch öffentliche Betriebe verschafft haben. Die erforderlichen Fähigkeiten brauchen aber diese Herren mit ihren Stappentennissen nicht immer mit.

Natürlich kann ein Direktor, der den Betrieb technisch und aufmännlich gut leitet, der für Abfall sorgt, auch ein anständiges Einkommen beziehen. Das soll ihm nicht verweigert werden, wenn auch die Pflichten der Direktion, die heute zum Teil geleistet werden, abgelehnt werden müssen. Doch die Zustände, wie sie heute in Deutschland sind, müssen als unhaltbar bezeichnet werden, und in den Zeiten der Massenentlassungen, der Bestrebungen, die Arbeiterlöhne herabzusetzen, muß auch auf diese Angelegenheit gebührend hingewiesen werden.

### Trendentisch allertwege!

Im Auftrage der 17 Lübecker Hitlerknaben, die sich hochanmend als „Nationalistische Deutsche Arbeiter-Partei, Ortsgruppe Lübeck“ bezeichnen, erhalten wir folgende niedliche „Berichtigung“:

1. Es ist unwar, daß der mit tschechischem Namen aus Thüringen kommende Mann von der Versammlung weg verhaftet worden ist und daß die Nationalsozialisten sehr betriibt seien. Wahr ist vielmehr, daß der Mann, es handelt sich um einen arbeitslosen Sudetendeutschen, nachdem er als Schwandler entlarvt worden war, auf Veranlassung Bannemanns durch den National-Sozialisten Thrams der Kriminalpolizei übergeben wurde.

2. Unwahr ist, daß Bannemann als Lieblingschüler Hitlers direkt aus München importiert wurde. Wahr ist vielmehr, daß Bannemann von dem auch ihm zukommenden Recht des § 111 der Reichsverfassung Gebrauch gemacht hat und am 1. 4. 1925 sich in Lübeck niedergelassen hat und zwar von München i. W. kommend.

\*

Man lese sie vorwärts, man lese sie rückwärts, man wird stets nur finden, daß diese „Berichtigung“ in Wirklichkeit eine Bestätigung ist. Die braven Hitlerknechte erklären ja selbst, daß sie wieder mal einem halbtschechischen Schwandler angefallen sind; daß sie selbst ihren eigenen Referenden der Kriminalpolizei übergeben mußten, macht die Sache doch nur noch tragikomischer. Und um sich vollends zu blamieren, erklären sie es noch für „unwahr“, daß sie sehr betriibt darüber seien. Na, ja — sie sind solchen Kummer wohl gewohnt. Was Herrn Bannemann selbst anbetrifft, so bleibt bestehen, daß er sich selbst als einen Lieblingschüler Adolfs Hitlers bezeichnet hat, mag er nun von München oder von Münster aus zugereist sein. Fraglich ist nur, was er denn eigentlich beim schönen Adolfs gelernt hat. Nach seinen bisherigen Erfolgen in Lübeck scheint's nicht viel gewesen zu sein.

### Himmelererscheinungen im Januar 1926

Das neue Jahr bringt uns an bemerkenswerten Himmelererscheinungen vor allem zwei Sonnenfinsternisse, dagegen keine einzige Mondfinsternis. Die erste Sonnenfinsternis ist total und fällt auf den 14. Januar. Sie ist sichtbar auf einem Streifen, der von Zentralafrika bis nach dem nordwestlichen Australien reicht; leider kann sie also bei uns wieder nicht beobachtet werden. Die längste Verfinsternisdauer beträgt fast 4 1/2 Minuten, und die Fachastronomen werden die günstige Gelegenheit zur Nachprüfung der Corona-Erscheinung und des Einstein-Effektes wie in den Vorjahren gern benutzen. — Die zweite Sonnenfinsternis fällt auf den 10. Juli; sie ist ringförmig und bei uns ebenfalls nicht sichtbar. — Merkurius hat seine größte wesentliche Elongation (Seitenabstand von der Sonne) eben überschritten und steht daher günstig für die Auffindung am Morgenhimmel, wenn auch ziemlich tief. — Venus erreicht als Abendstern am 2. Januar ihren größten Glanz. Da sie im Verlauf dieses Monats um 7 Bogengrade höher steigt, wird sie dem Westhimmel einen besonderen Schmuck verleihen. — Mars entfernt sich immer weiter von der Sonne und durchwandert im Januar das Tierkreisbild des Skorpions; steht also am Morgenhimmel. — Jupiter ist sichtbar, da er am 25. mit der Sonne in Konjunktion (Sonnenaufgang) gelangt. — Saturn steht wie Mars am

## Arbeitsplan der Volkshochschule

Beginn ab 11. Januar

### Staat und Gesellschaft

1. Gewerbe- und Sozialpolitik. — Begriff und Entwicklung der Gewerbe, Gewerbeverfassung; das Kunstgewerbe und die moderne Gewerbeverfassung. Handwerk, Hausindustrie und Großindustrie. Der gewerbliche Arbeiter: Regelung des Arbeitsverhältnisses der Arbeiter; Arbeitsnachweis und Arbeitslosenfürsorge. Die Verhinderung der Arbeiter gegen die Folgen der Erwerbsunfähigkeit. Lohnpolitik; Lohnformen und Lohnbildung, Lohnsicherung. Arbeitsgemeinschaft, zweistündig. Sonnabend 8—9,45 Uhr. Katharinenum: Biologiekasse. Beginn: 16. Januar. Arthur Braun, Dipl.-Handelslehrer.

2. Grundfragen der Politik. Acht Aussprache-Abende. Leitung: Regierungsrat Hellmut Lormann. — Es sind folgende Themen in Aussicht genommen: Die nationale Frage, Staatsform und Führerauswahl (Demokratie oder Autokratie?), die soziale Frage. Die abweichenden Standpunkte der verschiedenen politischen Richtungen sollen zunächst jeweilig in Rede und Gegenrede freier Aussprache gemacht werden. Als Sprecher haben bisher folgende Herren zugesagt: Direktor Dr. Hartwig, Geschäftsführer John, Dr. Schärfe, Dr. Solmig, Dr. Ernst Timm. Karte für alle acht Abende 3 RM. (Karten für einzelne Abende werden im Hinblick darauf, daß es sich um eine geschlossene Arbeitsgemeinschaft handelt, nicht ausgegeben.) Donnerstag 8 Uhr. Katharinenum: Biologiekasse. Beginn: 21. Januar.

3. Formen der menschlichen Gesellschaft, soziologische Grundtypen aus Vergangenen und Gegenwart. — Geschildert werden soll das Verhältnis des Menschen zu den in Staat, Gesellschaft, Kultur und Religion sich verwirklichenden, objektiven Lebensformen und die Beziehung der jeweiligen Weltanschauung zu dem herrschenden Sozialorganismus und seinen Lebensgebieten. Beispiele aus der griechischen Blütezeit, dem altindischen Staat, aus dem heutigen Indien, China und Arabien sowie aus der abendländischen Kulturwelt sollen zur Betrachtung kommen, im Anschluß an das Buch von Ernst Kriedte, Menschenformung, Leipzig 1925. Vortragsreihe mit Besprechungen, zweistündig. Montags 8—9,45 Uhr. Katharinenum. Beginn: 11. Januar. Dr. Rudolf Klarmann, Studentent.

### Weltanschauung

4. Das Wesen des ewigen Christentums, in Besprechung der Schrift Luthers „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, und ausgewählter Stüd: Calvins. — In der Form einer Arbeitsgemeinschaft soll der Versuch gemacht werden, die Grundfragen Luthers und Calvins darzustellen, sowie die Bedeutung der Eigenart beider für das Christentum der Gegenwart nachzuweisen. Arbeitsgemeinschaft, zweistündig. Freitags 8,10—9,45 Uhr. Lesesaal der Stadtbibliothek. Beginn: 15. Januar. Hellmut Weishaupt, Studentent.

5. Lottos und das Christentum, im Anschluß an ausgewählte Ausschnitte aus: Meine Beichte. Mein Glaube. Das Reich Gottes ist in Euch. Gedanken über Gott. Die Auferstehung. Vortragsreihe mit kurzer Aussprache, einstündig. Dienstags 8 bis 9 Uhr. Katharinenum. Beginn: 13. Januar. Hermann Balcke, Hauptpastor am Dom.

6. Der Film als Kulturfaktor. — Technik und Bedeutung des Films. Das Wesen des Lauffilms. Psychologie des Films. Der Schundfilm. Der Kultur- und Lehrfilm. Der Spielfilm. Film-

kritik. Fünf Vortrags- und Besprechungsabende, mit Unterstützung der amtlichen Bildstelle. Mittwochs 8 Uhr. Biologiekasse des Katharinenums. Beginn: 3. Februar. Dr. Karl Burt.

### Schrifttum und Kunst

7. Weltanschauungsfragen in der Dichtung W. Raabes, G. Kellers, C. F. Meyers, Th. Storms. — Aus den Werken geistvolle Darstellung der Lebensprobleme wie Liebe, Ehr., Natur, Religion, Staat und Volk. Vortragsreihe mit kurzer Aussprache, zweistündig. Mittwochs 8,10—9,45 Uhr. Stadtbibliothek. Beginn: 13. Januar. Dr. Hermann Sodte, Oberstudienratent.

8. Russische Erzähler, Einführung und Vorlesung aus ihren Werken. — Es werden einige russische Schriftsteller der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Tschekow, Gorki u. a.) behandelt werden. Die Betrachtung der Werke soll dabei ein Bild des einfachen russischen Menschen geben. Vortragsreihe, zweistündig. Sonnabends 8—9,45 Uhr. Katharinenum. Beginn: 16. Januar. U. B. Enns, Schriftsteller.

### Kunst, Musik und Theater

9. Dürer und seine Zeitgenossen. — Arbeitsgemeinschaft, zweistündig. Donnerstags 8—9,45 Uhr. Katharinenum. Beginn: 14. Januar. Dr. Walter Paack.

10. Erläuterungen ausgewählter Opern und Schauspiele aus dem Spielplan des Stadttheaters. — Es wird deshalb zunächst die im Herbst begonnene Reihe der Erläuterungen zu Ende geführt. Die bereits eingeschriebenen Teilnehmer erhalten, soweit wir ihre vollständige gegenwärtige Abreise haben, wie bisher besondere Nachricht. Die gelösten Quartetten behalten ihre Gültigkeit. Außerdem werden für die einzelnen Abende Karten zu 1 RM. ausgegeben. Vorträge: Generalmusikdirektor Mannstaedt, Spielleiter Heidmann u. a. Aula der Ernestinenschule. Dienstag 8 Uhr. Beginn voraussichtlich Dienstag den 12. Januar.

11. Der junge Wagner und seine Zeit. — Jugendjahre Richard Wagners in Leipzig und Dresden. Lehr- und Wanderjahre, Pariser Notjahre, Hofkapellmeister in Dresden, Flucht in die Schweiz. — Besprechung der Werke von den „Feen“ bis zum „Tannhäuser“ mit musikalischen Erläuterungen. Vortragsreihe. Johannum. Donnerstags 8—9,45 Uhr. Beginn: 12. Januar. Dr. Paul Bülow, Studentent.

12. Heimatkunst in der Musik, mit Erläuterungen am Klavier, Solo- und Chorliedern. Fünf Abende. Freitags 8—9,45 Uhr. Gesangs- und Musikklasse des Katharinenums. Beginn: 22. Januar. Hermann Fey, staatl. Musiklehrer.

13. Ueberblick über die Entwicklung von Kunst und Kultur in Lübeck. Dargelegt und erläutert an der Hand von Sammlungen des St.-Annen-Museums. Arbeitsgemeinschaft, zweistündig. Sonntags vormittags 9—11 Uhr. Beginn: 17. Januar im St.-Annen-Museum. Johs. Warnde, Gewerbelehrer.

14. Jugendbühne. Gemeinsames Aufführen älterer und neuerer Laienspiele. Es sind zunächst Stücke von Hans Sachs in Aussicht genommen. Arbeitsgemeinschaft, zweistündig. Montags 8—9,45 Uhr. Biologiekasse des Katharinenums. Beginn: 11. Januar. Karl Heidmann, Spielleiter.

(Schluß folgt.)

## Sozialdem. Verein Lübeck

### Silvesterball

am 31. Dezember, im Gewerkschaftshaus

Anfang 7 Uhr — Ende?

Eintritt für Mitglieder: Männer und Frauen je 50 Pfg. — Mitgliedsbücher mitbringen

Für Nichtmitglieder: Herren 1.50 Mark Damen 75 Pfennig

Morgenhimmel und geht ihm etwas voraus, da er seinen Standpunkt im Sternbild der Waage nur wenig verändert hat. — Uranus, in den Fischen, bleibt noch etwa vier Stunden nach Eintritt der Dunkelheit über dem Horizont. — Neptun, der äußerste Körper unseres Planetensystems, befindet sich infolge seiner außerordentlich langsamen Bewegung noch immer nahe Regulus, dem Hauptstern im Großen Löwen. Er geht anfangs gegen acht, später bereits um sechs Uhr abends auf, ist jedoch nur in großen Fernrohren für die Beobachtung lohnend. — Der Mond hat am 7. Januar sein letztes Viertel, am 14. ist er als Neumond unsichtbar, am 20. zeigt er sein erstes Viertel und schließt das Winterfernbild der ganzen Südhälfte ab. Unter schönstem Sternbild, der Orion, geht in der nächsten Stunde durch den Meridian. Die Milchstraße zieht in sanftem Bogen quer über das Himmelsgewölbe, das in diesem Monat überhaupt seine höchste Pracht entfaltet. (Nach dem Berichte von Kurd Röhner in der „Aronia“.)

Das eilige Geburtsstagstelegramm. Man schreibt uns: Wenn ein hübsches Mädel von Lübeck nach Westerbarg reist, nimmt es nicht nur seine Erinnerungen aus dem Hanseatenland mit, sondern es muß auch gewärtig sein, daß ihm unangenehme Grüße nachgeschickt werden. Denn zwei, drei Tage Besuch sind eine lange Zeit, zumal wenn sich liebgewohnte Blide trennen. Doch wir haben ja Post und Telegraph, die, wenn auch den Schmerz nicht stillen, so doch lindern können. Also wurde der — taufen wir sie einmal Emma, am Vorweihnachtsstag von Lübeck ein Telegramm nachgeschickt. Grüße und so weiter. 1.28 mittags jagte dieser weckerkühnende Glückwunsch durch den Draht nach Dalsow. In Westerbarg natürlich. Von dort nach dem Bestimmungsort — Bentendorf — gibt es keine Telegraphenstangen. Da man in Dalsow schon fast mit Weihnachtsgläubigkeit beschäftigt war und keinen arbeitslosen Landbriefträger hatte, nahm man sich einen Jungen vor und schickte ihn mit dem Telegramm nach dem eine halbe Stunde entfernten Orte, wo Emma oder Emmi ihren Geburtstag feierte. Der Junge scheint aber den Weg verfehlt zu haben, denn auch zur Nachfeier blieb der Gruß unbestellt. Das hübsche Mädel ist seit zwei Tagen wieder bei den fröhlichen Hanseaten, und der

Besteller bekam von der flüchtigen Post auf Vorhalt die begünstigende Versicherung, daß ihm nach „Aufstellung“ des Telexbestandes der „Draht“ für das im Windeswehen verlorene Telegramm wieder zurückerstattet werde, falls er nicht vorziehe, das eventuell wiederzufindende Telegramm noch bestellen zu lassen. Immerhin ein Trost für den Sender — wenn die Frau auch weint.

Butterpreis und Kaufrast. In ganz Deutschland sind die Butterpreise in der letzten Zeit erheblich zurückgegangen. Das ist eine ganz ungewöhnliche Erscheinung, da sonst beim Herannahen des Weihnachtsfestes und in der Zeit der geringsten Butterproduktion die Preise am höchsten sind. Die Ursachen dieses Preisrückganges liegen vor allem in der geringen Kaufrast des Publikums, dem ein starkes Angebot, namentlich dänischer Butter, gegenübersteht, wegen der geringen Kaufnahmefähigkeit des englischen Marktes. Der dänische Butterpreis ist in England, das jetzt größere Mengen Butter aus seinen Kolonien bezieht, bedeutend unter den Preis des Vorjahres gesunken. Dazu kommt, daß sich in den Küsthäfen große Buttervorräte befinden, die jetzt abgestoßen werden. Der Butterhandel rechnet mit einer weiteren Ermäßigung der Kleinhandelspreise, und dadurch die Nachfrage zu heben.

### Von der Straßenbahn

Preiserhöhung für Jugendfahrcheine — Wünsche an das Publikum

Bisher konnten Jugendliche bis zu 18 Jahren beim Kauf von Bündelfahrcheinen für etwa 7 Pfg. jede Strecke durchfahren, selbst wenn es von Schwarzau nach Rüdnitz war. Zweifellos eine sehr nützliche Einrichtung, die im Interesse der Schüler und Lehrlinge lag. Sie soll auch weiterhin erhalten bleiben, aber die Betriebsbehörde glaubt, ohne eine kleine Preiserhöhung nicht auskommen zu können. Der Fahrpreisunterchied soll auf das frühere Prozentverhältnis gebracht werden. Bei dem 10-Pfg.-Tarif kostete ein Schülerfahrchein 6.6 Pfg., heute beim 15-Pfg.-Tarif daselbe. Um einen Ausgleich herbeizuführen, sollen künftig wie früher auch zwei Drittel des billigen Judentarifs erhoben werden, also 10 Pfg. für den Schülerfahrchein, der selbstredend wie bisher für alle Strecken Gültigkeit hat. Gemäß wird diese Verzeuerung wieder manchem Familienvater unwillkommen sein, man glaubte aber, wie den Preisentzernern mitgeteilt wurde, darum nicht umhin kommen zu können, wenn man die Altersgrenze von 18 Jahren beibehalten wollte. Auch die Rückfahrt auf ältere Leute, die in Not sind und die Bahn benutzen müssen, spielte, wenn auch in nur geringem Maße, mit. Ist es doch nichts Seltenes, daß junge Herren mit Damenbegleitung auf Schülerfahrcheinen nach den Vergnügungsorten fahren, während alle und gebrechliche Leute den vollen Fahrpreis entrichten.

Um den Klagen über das zu lange Warten an den Haltestellen abzuhelfen, sollen künftig an den Haltestellen auch die vorderen Wagentüren geöffnet werden. Zu einer schnelleren Verkehrsabwicklung muß aber auch das Publikum beitragen. Es muß das Fahrgeld möglichst abgezählt bereithalten und von den Bündelfahrcheinen mehr Gebrauch machen, bei deren Bezug man ja bekanntlich 10 Prozent Rabatt genießt. Von diesen Bündelfahrcheinen wird verhältnismäßig wenig Gebrauch gemacht. Es sind etwa 4 1/2 Prozent der Fahrkarten.

Der Straßenbahnverkehr hat sich übrigens gut entwickelt. Von November 1924 bis Oktober 1925 wurden 15,4 Millionen Personen befördert, darunter 2,14 Millionen auf Schüler-



fahrgemeine. Die Autobusstrecke nach Ruffe ist lebhaft frequentiert, so daß in der Weihnachtszeit sogar ein zweiter Wagen zeitweise eingesetzt werden mußte. Dagegen läßt der Verkehr Rähnitz-Travenmünde im Winter zu wünschen übrig. Hier muß der Sommer den Schanden weitmachen. Wie nützlich diese Strecke ist, ergibt sich daraus, daß man mit der Straßenbahn-Autobus-Verbindung jetzt zehnmal täglich Anschluß mit Travenmünde hat, mit der Eisenbahn aber nur fünfmal.

Übrigens laufen seit einigen Tagen auf der Rüdiger Straße zwei neue große Wagen vom Berliner Typ, deren Inneneinrichtung etwas verändert ist — Quer- und Längsbänke. Sehr zum Vorteil bei großem Andrang. Die Perrons fassen 12 Personen statt bisher 8. Bestellt sind fünf derartige Wagen, die je 35 bis 40 000 Mark kosten, das Dreieinhalbfache des früheren Preises.

Erweiterungsarbeiten sind für das kommende Jahr außer der Moisinger Linie in Anbetracht der spärlichen Wirtschaft nicht vorgesehen. Die so notwendige Verlegung der Weiche vom Burglar-Kirchhof nach dem Sandberg soll vor sich gehen, sobald es die Witterung zuläßt. Nachdem der hohe Senat mitsamt seinem Denkmalsrat den Wünschen der Fachleute nachgegeben hat, sind ja bereits die Wipfel der zwei berühmten Linden gefallen. Und so Gott will, werden auch noch die Stämme ausgerodet werden. Hätten die hohen Herrschaften, die seit Jahr und Tag bestehenden unhaltbaren Zustände erkannt und durch den Druck lausen müssen — ganz abgesehen von der Verkehrssicherheit — es wäre längst Abhilfe geschaffen worden. Das Gute bricht sich doch Bahn, Schlechtes haben wir jedoch noch genug. Vielleicht erkundigt sich beim nächsten Maßschneiter die Baubehörde einmal bei der Straßenbahn nach deren Haltestellen. Dort wird ihr sicherlich die Aufklärung zuteil, wo zuerst Schanfel und Besen angelegt werden müssen. Es braucht ja nicht erst ein Schriftwechsel stattzufinden, telephonischer Anruf genügt. Einer der dreiviertelstündigen Bauräte wird das beste System bis dahin wohl ausgeklügelt haben.

## Filmschau

„Die Bezujenen (Der fünfte Stand)“ heißt der Titel des großen Jille-Films, der ab Freitag, 1. Januar 1926, in den Stadthallen-Lichtspielen läuft. Der Film erzählt ein wahres Erlebnis des Professors Heinrich Jilles, des bekannten Zeichners der Berliner Armenviertel, aus jener noch nicht fernen Zeit, als der Künstler noch einfacher Arbeiter — Arbeiter in einer Berliner Kunstdruckerei — war. Gerhard Lamprecht, der Regisseur der „Hundenbrooks“ hat das Verbrecher- und Dürmen-„Mißverständnis“ des Künstlers im Rahmen einer packenden Handlung mit erschütternder Lebendigkeit wiedergegeben verstanden. Neben „echten“ Jille-Typen wirken erste Schauspieler wie Lud Egede Nissen, Bernhard Goehle und Madu Christians mit. Der Film hat bei der Berliner Aufführung den größten, bisher dagewesenen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

### Partei-Nachrichten

#### Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat: Johannisstr. 41. Telefon 246.

Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Stabschef: Herrmann. Mittwoch abend 7 Uhr Sitzung im Sekretariat. Vorstand: Sonnabend abend 8 Uhr Vorstandssitzung bei dem Gen. Kiepenhagen.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 49 II.

Gebäude: Dänemark- und Freiheitsstr.

Schlusstag: Donnerstag, den 21. Dezember: Abmarsch 7.30 Uhr von Sabotrowsky nach 559.

### Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Angew. Stützgruppe. Nächste Übungsstunde Sonnabend, 2. Januar, 6 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Jugendvorkand. E. Trsch.

### Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtheater. In der Silvesteraufführung der Feste mit Gesang „Er und seine Schwäger“ von Buchhinder werden unter Spielleitung des Intendanten mit u. a. die Damen Herr, Amel, Frau, Eggers und von Uthmann, sowie die Herren Döbberin, Günther, Leisch, Kahlert, Ramon, Spanier, Teubner und Vogeler. Musikalische Leitung: Kapellmeister Jung. Technische Einrichtung: Techn. Oberleiter Ludwig.

### Angrenzende Gebiete

#### Saukestädte

Hamburg, Friedrich-Ebert-Straße. Der Hamburger Senat hat beschlossen, zum ehrenden Gedächtnis an den ersten Reichspräsidenten die im Stadtinnern gelegene Ringstraße, die vom Hofplatz zum Stephansplatz führt und an der ausschließlich sozialistische Gebäude liegen, in Friedrich-Ebert-Straße umzubenennen.

## Davos

„Davos ist ein Problem für sich“ sagen die einen. „Nein, es ist ein langweiliger Allerweltsort wie hundert andere“ sagen die anderen. Beide Ansichten sind richtig. Davos ist häßlich, prächtig, Dorf, Stadt, amerikanisch, hiesbürgerlich, interessant, feil, kalt, defizient, auf der Höhe moderner Kultur, Kaiserreich, Sodom, Gefängnis — kurz, eine Mischung verschiedenster Gegensätze. Durch einsame Täler und Wälder geht's hinauf mitten ins Bündnerland, das am späten erdgeschichtlichen, herbe, unzugängliche Land Mitteleuropas, das die letzten Väter der Menschheit hier noch vereinzelte Bauernhöfe und Sennhütten hingebaut an die Berge empor, heißt du plötzlich in einer unheimlichen, aus hohen Kalkenwänden im wahrsten Sinne des Wortes „aufhängenden“ Stadt mit Asphalt und Bogenlampen, Gasometer und modernen Läden.

Aber man weiß ja, welchen Sinn diese Kästen haben mit ihren Käfigen an der Südfassade; man weiß, weshalb sie die letzten kleinen Bauernhöfe an den Rand des Berges gedrängt haben oder die anglikanischen Kapellen und Erdmüden. Davos ist ja die Stadt der Schwindsüchtigen. Volk Gramen denkt man, was für Gestalten einem hier wohl begegnen mögen. Vielleicht am Rande des Grabes mühsam noch dahingehende, kranke Menschen mit Hebergeräten, eingefallenen Gesichtern? Ach nein, mein Lieber; um das zu sehen, muß du durch die Straßen des armen Großstadtviertels gehen, aber nicht nach Davos! Hier wirst du nur viele braune, dicke, prächtig ansiehende, lachende Menschen auf der Straße treffen, und nur selten wirst du jagen können: „Aha, Davos!“

Vielleicht aber sind diese Gesunden nur Sportsleute? Nein, nein, der starke Mann dort, den man für einen Preisboxer halten könnte, liegt brav seine sechs Stunden täglich auf dem Balkon. Das Davos der Schwindsüchtigen verbirgt sich schamhaft. Das liegt hinter Gittern und offenen Fenstern in kalten, hygienischen Zimmern und kämpft dort seinen kühlen, zähen Heberkampf bis zum Sieg, zur Niederlage oder zum zeitweiligen Waffenstillstand. Heidentum in Davos, wo es wimmelt von feigen, wägen, spöttischen, vergewaltigungsfähigen reichen Leuten, wo die lebensuntüchtigen, vom Krüger sich währenden Casparos im „Zauberberg“ verbrümmeln? Seit fast zwei Jahren liegt die Frau, die

## Schleswig-Holstein

### Altona. Vor dem Schöffengericht

hatte sich dieser Tage der Ingenieur Hans Erich Eisenhuth unter der Beschuldigung zu verantworten, das Deutsche Reich um 60 000 Goldmark betrogen zu haben. Der Angeklagte behauptete während des passiven Widerstandes Führer eines geheimen Sprengkommandos gewesen zu sein und Brüdnersprengungen ausgeführt zu haben. Von den Belgieren sei er aus Mangel ausgezogen und später in seiner Abwesenheit zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der Angeklagte verstand es mit der Behauptung, Reichspräsident Ebert und Minister Hölle hätten ihm ihre Unterstützung zur Erlangung einer Entschädigungssumme von 60 000 Mark vom Deutschen Reich wegen seiner Verdienste zugesagt, tatsächlich von der Reichsentschädigungssstelle 60 000 Mark zu erhalten. Darauf verließ er sofort Deutschland und ging nach Schweden. Der Reichsentschädigungssstelle kamen hinterher Bedenken, und sie entdeckte, daß sie einem Schwindler ausgelassen war. Der Angeklagte wurde von Schweden ausgeliefert und nunmehr wegen Betruges zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

### Bremen. Staatsprozeß zwischen Preußen und Bremen

Der zwischen Bremen und Preußen seit einiger Zeit schwebende Staatsprozeß ist nun vom Staatsgerichtshof zugunsten Preußens entschieden worden. Bremen hatte eine Beitrittsurkunde im Staatsvertrage von 1904 vorgelegenen sogenannten Industrie- und Sicherheitsklausel beantragt, wonach die Ausübung der Hochseefischerei und die Anlage damit verbundener industrieller Betriebe für Bremerhaven ausgeschlossen sein sollte. Das Urteil des Staatsgerichtshofes erkennt zwar an, daß die dem bremischen Staat seinerzeit auferlegten Bedingungen seine Entwicklungsmöglichkeiten einschränken, erachtet aber eine Beitrittsurkunde als der eigentlichen Grundlage des zwischen beiden Staaten bestehenden Vertrages für rechtlich unzulässig. Auch die Berufung Bremens auf die Gemeindefreiheit und die Reichsverfassung wurde nicht anerkannt.

## Gewerkschaften

### Ein neues Arbeiterferienheim in Thüringen

Aus Friedrichsroda meldet der Soz. Pressendienst: Auf Grund der vielerörterten Entscheidung des Reichsgerichts, die auch der Unfall zur Ferienheimgenossenschaft geworden ist, wurde das Ferienheimgenossenschaft vom Lande Thüringen auf 20 Jahre verpachtete Schloss Reinhardsbrunn dem Gothaer Herzog neben unzähligen Geld und Gut zugesprochen. Die Ferienheimgenossenschaft mußte daher ein neues Heim für ihre Anhänger, ausschließlich freigeberwerbliche Arbeitnehmer, suchen. Das ist ihr unter großen Opfern glänzend gelungen. Die neuen Gebäude in Friedrichsroda bieten 120 Personen bei jeder Bequemlichkeit Raum für Sommer- und Winterfrische. Weihnachten übergab der Vorsitzende der Ferienheimgenossenschaft das Heim den zahlreichen aus Mitteldeutschland, Sachsen, Thüringen und Hessen erschienenen Genossen. Der Arbeitergenossenschaft Friedrichsroda gab dem Fest die Weihe. Mit dem als Eigentum erworbenen Besitz hat sich die Arbeiterbewegung ein neues, schönes Denkmal gesetzt.

## Neues aus aller Welt

### Neues Jungferntal in Spanien

#### Ein Güterzug fährt in die Trümmer des Schnellzuges

Bei der bereits gemeldeten Entgleisung des Schnellzuges Madrid-Cartagena wurde eine Person getötet, mehrere verletzt.

Die Reisenden, die sich gerade in einem Zuge nach Cartagena befanden, kamen an der Unglücksstelle den Verunglückten zu Hilfe. Während der Rettungsarbeiten kam aus entgegengesetzter Richtung ein Güterzug, der nicht mehr rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte und in die Trümmer des Schnellzuges hineinfuhr. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet. Der Begleitführer und fünf Passagiere des Güterzuges wurden schwer verletzt.

### Hermweg's Lebensretter

In dem oberbayerischen Orte Karjan (Amt Malsch) wurde am 13. Dezember der einundneunzigjährige Ludwig Kannwarth zu Grabe getragen. Mit seiner Person war die Erinnerung an eine Episode aus der großen Freiheitsbewegung der achtundvierziger Jahre verknüpft. Nach dem unglücklichen Geschehen der Hermweg'schen Legion gegen die Würtemberger bei Döllenbach floh Hermweg mit seiner Frau nach Karjan zu und traf auf dem Felde einen Bauern, der den beiden Flüchtlingen rief, sich in seinem Getreidefeld zu verbergen, und ihnen später Unterschlupf in seinem Hause gewährte und sie dann mit einem Holzschuhwerk über die Rheinpfälzer Brücke schaffte, obwohl diese von einer halben Kompagnie Würtemberger bewacht wurde. Der Besorgerne war der Sohn jenes Bauern und war keinem Vater bei der Lebensrettung des Freiheitskämpfers und seiner Frau behilflich gewesen.

## Davos

man drei Wochen nach der ersten Niederkunft von ihrem Kinde hinweggerissen hat. Schon einmal war sie ausgegeben. Sie hat an das Kind gedacht und sich wieder aufgerafft; sie kämpft und ihr Kampf muß sein: Ruhe, Ruhe, Ruhe, Liegen, Liegen, Liegen bis zur Verzweiflung. Was es nicht im Kriege schwerer, ruhig zu liegen unter feindlichem Feuer als vorzuströmen? So ist der Kampf in Davos. Zwei Jahre liegt die Frau, und sie kann hoffen; der Feind wird schwächer. Aber er hat nur Atem geschöpft, und nach zwei Jahren redt er seine Faust endlich hart und schlägt sie nieder. Zur gleichen Stunde aber tanzt das junge Volk mit und ohne Pneumothorax im Kurhausaal zur Jazzbandmusik, und jener blühende junge Mann mit seiner Lungenlaverne läuft auf dem Sob die Rennbahn hinauf.

Seide, der tolle Verächter von Krankheit und Tod und die zähe Kämpferin ums Leben — mögen Helden sein. Aber jene andere sind es nicht: der ängstlich ums Leben hangende Hypochonder, der seinen Siegesjubel kaum zu verlassen wagt und doch seine Krankheit heißt, und jener andere, der aus Galgenhumor das Leben verpöht und doch vor dem Tode schaudert. Immerhin, unter hundert Zerrbildern des Menschen, die dir auch in Davos, der Stadt der Schwachen, begegnen, wirst du auch dann und wann der starken Freude, dem starken Leid ins Auge schauen. Dann wirst du es spüren, das Problem „Davos“, und wirst ahnen, wie die schwere Plage nach im flimmernden Schneelicht unter bunten Kleibern durch helles Lachen hindurchgittert, die Frage, die auch der Reichskranke sich hier zu lösen hat: Leben oder Tod, neues ganzes Leben oder halber Tod. Du wirst ein Weniges ahnen vom wirklichen Gemüte dieses „langweiligen Allerweltsortes“, dieser lebensamen häßlichen Stadt, die sich düstern nach Sonne hinanzuschleudert hat an den Fuß der tagenden Gipfel und sich dem heiligen Biau des Himmels anschmiegt wie ein Kind, das um den tröstend-trübsigen Zuspruch der Mutter bettelt.

A. D. Eisler.

## Ernst Toller in London

Es war ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß am gleichen Tage, an dem der Vertrag von Locarno in London unterzeichnet wurde, der deutsche Dichter Ernst Toller vor dem Pan-Club, der alle namhaften englischen Schriftsteller zu seinen Mitgliedern

„Nur eine Flasche täglich“. Die Sowjetregierung hat zur Einschränkung des Anfrags, den die Trunksucht in Sowjetrußland nach Wiedereinführung des vierzigprozentigen Wodka angenommen hat, die Verfügung erlassen, den Verkauf auf „nur eine Flasche Wodka täglich“ auf den Kopf der Bevölkerung zu normieren.

## Theater und Musik

### Stadtheater

„Fidelio“, Gastspiel Abendroth. Die Dienstag-Aufführung von Beethovens in dieser Spielzeit schon wiederholt gegebener Oper erhielt durch Abendroth ein besonders frisches, leuchtendes Gesicht. Der Kölner Generalmusikdirektor, der früher in Lübeck manches Jahr die Orchester-Konzerte geleitet hat und schon damals eine lebhaft, allerdings nur schwach gestützte Meinung zur Oper bekundete, ist auch ein Rönner auf diesem Gebiete geworden, wie er hier jetzt bewies. Das Orchester, das ihm manchmal gern etwas eigenwillig musiziert und sich gelegentlich mehr als unbedingt nötig ist, bemerkbar macht, spielte mit feinsten Delikatessen und folgte jedem Winte des ihm vertrauten und sicher gebietenden Meisters. Da Klang alles sein abgetönt, den Singstimmen wurde ihr Recht zuteil und zwischen Bühne und Orchester entstand das schönste Verhältnis. Sogar das Umschlüsseln der Noten war diesmal nicht zu hören. Ganz ausgezeichnet wurden die beiden Duettisten wiedergegeben. Und auch die Solisten und der Chor taten alles, was in ihren Kräften stand, um dem Meisterwerk zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. So kam eine wirklich vorzügliche Vorstellung zustande, die ein hocherkennliches Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der Lübecker Oper ablegt. Von den sogenannten Musikfreunden festlich manche im Theater. X.

## Wetterbericht der Deutschen Gewarte

Reichsdruck verboten.

Die Luftdruckverteilung zeigt in ihren Grundzügen seit den letzten 24 Stunden wenig Unterschied, doch ist eine Vertiefung des über dem europäischen Nordmeer lagernden Hochsystems erfolgt, während der verhältnismäßig hohe Luftdruck über Südwesteuropa nur wenig Veränderung zeigt. Hierdurch ist eine Verstärkung der Luftdruckgegensätze eingetreten, welche auch Nordwestdeutschland und der deutschen Nordseeküste teils bis stürmische und nach Rarere Winde brachte. Bei trübem bis starkem Nebelwetter blieben die Meeresoberflächen in Deutschland trübes Wetter mit verbreiteten, zum Teil erheblichen Nebelschichten, in Nordwest- und Südwestdeutschland mit sehr hohen Temperaturen bis zu 14 Grad, während die Temperatur in Ostpreußen nur bis 2 Grad über den Gefrierpunkt stieg. Es ist mit Fortdauer der herrschenden Witterung zu rechnen.

Wetterprognose für den 20. und 21. Dezember.

Starke bis stürmische registrierende Südwestwinde, trüb, mild, Regenfälle.

## Schiffsnachrichten

### Lübeck-Minie Mittelschiffahrt

Dampfer „Sant Jürgen“, Kapl. Erich Vog, ist am 20. Dezember, 8 Uhr abends, von Riga nach Lübeck abgegangen.

#### Angekommene Schiffe

20. Dezember.

Min. D. Mira, Kapl. Wülborg, von Heisingfors, Stütz., 3 Tg. — Schwed.

S. Vega, Kapl. Carlsson, von Karlskrona, Leer, 2 Tg.

#### Abgegangene Schiffe

20. Dezember.

D. Esot, Kapl. Hering, nach Danzig, Leer.

### Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer „Wiborg“, Kapl. Th. Schulte, hat am 20. Dezember auf der Reise von Riga nach Rotterdam den Nord-Devisen-Kanal passiert.

## Marktberichte

### Schlachtwirtschaft

Hamburg, 20. Dezember. Rüberrmarkt. Weizen: 1160 Stk. Herkunf: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Bezugsf. für 1 Pund Lebendgewicht für: feinste Weizen 0.86-0.88 M., mittlere Weizen 0.72-0.85 M., mäßig genährte Rüberr 0.56-0.70 M., geringere Rüberr 0.38-0.50 M. Handel ziemlich reg. — Schweinemarkt. Auftrieb: 513 Stk. Herkunf: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Bezugsf. für 1 Pund Lebendgewicht für: beste Fettweine 0.88 M., mittlere Ware 0.84-0.85 M., gute leichte Mittelware 0.86-0.84 M., geringe Ware 0.72-0.80 M. Sauen 0.72-0.82 M. Handel lebhaft.

## Hundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

Donnerstag, 21. Dezember.

6.55 Uhr vorm.: Zeitangabe. — 7 Uhr vorm.: Wetterfunk. Sechste Drahtmeldungen. — 7.15 Uhr vorm.: Medizinische Runderden. — 7.30 Uhr vorm.: Wetterfunk. Landwirtschaftl. Meldungen. — 12-2 Uhr nachm.: Unterhaltungs-konzert. In den Pausen: 12.15 Uhr nachm.: Funfbörse der Börse. — 12.55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitzeichen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffsführerfunk. — 2.40 Uhr nachm.: Eisenbericht. — 2.45 Uhr nachm.: Funfbörse der Börse. — 3.35 Uhr nachm.: Zeitangabe. — 3.40 Uhr nachm.: Funfbörse der Börse. — 4 Uhr nachm.: Die Schiffahrt im Funk. Vortragsmeldungen. — 4.15 Uhr nachm.: Unterhaltungs-konzert. — 5.05 Uhr nachm.: Silberkonzert der Funkübertragung. — 6 Uhr abends: Fröhlicher Weihnachtsabend. — 7 Uhr abends: Schule der Sprachen: Spanisch. — 7.20 Uhr abends: Schule für Volksgesundheitspflege. „Der nervöse Mensch“. — 7.55 Uhr abends: Rund um Koruna, Funkreise. — 11.50 Uhr abends: Weihnachts-Gruß. — 12 Uhr abends: Die Weihnachts-Glossen von St. Michaelis. — 12.15 Uhr nachts: Zwischen Mitternacht und zwei.

zählt, die internationale Solidarität der jüngeren Schriftsteller-Generation verkünden konnte. Toller ist der einzige Dichter der jüngeren deutschen Generation, dessen Werk die englische Sprachgrenze und den Kanal zu überqueren vermochte. Man kennt hier eine Reihe Dichter des Zeitalters von Gerhart Hauptmann, aber von der dichterischen Nachkriegsgeneration ist lediglich das Werk Tollers nach England gedrungen. Den ersten Anstoß hierzu mag für die zur Romantik neigenden Engländer vielleicht die Tatsache gegeben haben, daß man hier einem jungen Dichter gegenüberstand, der sich politisch betätigt und jahrelang im Gefängnis gefesselt hatte. Aber damit war lediglich der Anstoß gegeben. Die Aufführung seiner Werke selbst, von „Masse Mensch“ und den in England spielenden „Machenschaftern“, hat Toller als einen der wesentlichen Dichter unserer Zeit erweisen lassen. In England, wo die Träger der verehrungswürdigsten Namen, wie Bernard Shaw, Wells, Galsworthy u. a., mit einem Tropfen sozialistischem Oel gesalbt sind und die ganze junge Generation das soziale Problem viel ernster nimmt und viel tiefer erlebt hat als auf dem Kontinent, mußte Tollers sozialistisch-pazifistische Einstellung auf besonders fruchtbaren Boden fallen. Seine Stücke wurden in London und in der Provinz mit größtem Erfolge gespielt, und auch sein „Schwalbenbuch“ hat da n a n t einer außerordentlich gelungenen Nachdichtung einen starken Erfolg errungen.

So repräsentiert Toller für das geistig und künstlerisch interessierte England auch über die Dichtung hinaus „die junge deutsche Generation“ schlechthin. Die Fröhlichkeit, die ihm hier begegnete, gilt nicht nur ihm persönlich, sondern dem ganzen jungen Deutschland. Da teils der großen Nachrichtenbureaus von Tollers Aufnahme in England überhaupt Notiz genommen hat, so hat die deutsche sozialistische Presse um so mehr die Pflicht, darauf hinzuweisen, daß es einem deutschen pazifistischen Sozialisten, als den sich Toller immer wieder bezeichnet hat, auf dem überaus schwierigen Londoner Boden gelungen ist, moralische Eroberungen für Deutschland zu machen, die Staatsmännern und Diplomaten verjagt bleiben mußten. Die deutsche Arbeiterbewegung, der Toller mit Herz und Hirn verschrieben ist, und besonders ihre Jugend kann stolz darauf sein, daß es einem der Ihrigen gelungen ist, nachdrücklicher für das „andere“, das wahre Deutschland zu wirken als irgend einer der zahlreichen Millionäre, die Deutschland im Laufe der vergangenen Jahre über den Kanal gesandt hat.

Egon Wertheimer (London).



## Amerikanische Reisebilder

Die Prohibition.

Seit dem Jahre 1920 ist auf dem ganzen Gebiete der Vereinigten Staaten von Nordamerika die gewerbliche Herstellung, der Verkauf und die Einfuhr von berauschenden Getränken verboten. Als solche Getränke gelten alle, die über 1/2 Prozent Alkohol enthalten. Noch weniger als auf anderen Gebieten ist auf dem der Prohibition ein zuverlässiges und allgemeingültiges Urteil möglich. Die Durchführung ist verschieden, ob man den Westen oder den Osten, den Süden oder den Norden, Stadt oder Land, nasse oder trockene Staaten ins Auge faßt. Als Reisender in Nordamerika kann man sich über die Wirkungen der Prohibition vergewissern, wenn man Männern und Frauen der verschiedensten Gesellschaftsklassen und Anschauungen befragt. Ich habe mit Prohibitionsfanatikern und Alkoholfanatikern, mit Brauereibesitzern, Pastoren verschiedener Kirchen, Heiltsarmeeoffizieren, Sozialisten und Bürgern, Unternehmern und Arbeitern, Professoren, Studenten und Soldaten die Frage, wieweil noch getrunken wird, erörtert. Die Schätzungen schwanken zwischen 5 und 20 v. H. der früheren Mengen, über ganz Amerika berechnet. Der frühere Staatssekretär Dr. Hirsch, der angibt, mit einem zuverlässigen Statistiker Berechnungen versucht zu haben, kommt zu der Annahme, daß ein Drittel der früheren Mengen noch verbraucht werden.

Aus dem öffentlichen Leben ist der Alkohol jedenfalls vollkommen verschwunden. Bei keinem der Bankette, Dinners, Darlings und sonstigen Empfängen, die den deutschen Parlamentariern gegeben wurden, reichte man irgendein alkoholisches Getränk. Es gab Eiswasser oder mit Eis gekühlte Fruchtäfte. Ein Gang durch die amerikanischen Städte zeigt, daß die Wirte unter einer Trübseligkeit nicht zu leiden brauchen. Unabsehbar groß ist die Zahl der Wirtschaften und Gasthäuser, die ohne Alkohol geführt werden. An zahlreichen Strassenenden gibt es kleine Trinkhallen. Die Masse der Obst- und Zuckerverarbeitungen fällt im Vergleich zu Deutschland auf. Zweifelslos wird das Gesetz vielfach übertreten. Das gilt besonders für die privaten Klubs und Einladungen in Familien. Die Beobachtung in solchen Fällen zeigt aber, daß die Vorräte an geschmuggeltem oder privat hergestelltem Alkohol nicht so bedeutend sein können, wie in Europa angenommen wird, denn man spendet den Wein, um den es sich meist handelt, nur in sehr geringen Mengen. Aluminiumflaschen in vereinzelt Schaufenstern sind offenbar für das Mitführen von kleinen Portionen Schnaps in der Tasche bestimmt. Die Erzählungen, daß Betrunkene in den Vereinigten Staaten überall zu sehen seien, sind Märchen. Man kann selbst in sehr vorgerückter Stunde, auch in den Vergnügungsvierteln der Großstädte, ganz nüchternes Leben beobachten. Lärmen, Schreien und Gröhlen, wie es in Europa auf Kummelplätzen am späten Abend zu den Hauptvergnügen gehört, muß man in Nordamerika „vermissen“. Ein Blick in die Presse zeigt, daß die Prohibition noch sehr umstritten ist. Die deutsch-amerikanischen Zeitungen und zahlreiche englische Blätter bemühen sich, täglich Material gegen die Prohibition aufzuhäufen. Die bitteren Klagen, die immer wieder über die Rücksichtslosigkeit der Polizeigewalt gegen die Alkoholfreunde und den Alkoholschmuggel geführt werden, beweisen, wie energisch der behördliche Kampf für die Durchführung der Prohibition geführt wird. Der Glaube, daß die Prohibition in absehbarer Zeit ganz oder teilweise verschwinden werde, scheint falsch zu sein. Die Freunde der Prohibition, die nach vielen Millionen zählen, erklären siegesicher, daß auch an eine Lockerung der Prohibition nicht zu denken sei. Wichtiger ist vielleicht, daß auch die Alkoholfreunde nicht die völlige Aufhebung des Prohibitionsgesetzes fordern. Ihre Taktik läuft darauf hinaus, nur leichte alkoholische Getränke wieder zuzulassen. Die Freigabe des Weinweins mag kein vernünftiger Mensch zu fordern. Es ist möglich, daß manche der Alkoholfreunde glauben, das ganze Gebäude werde zusammenbrechen, wenn erst einige Quadern gelockert sind. Ausgezeichnete Kenner des Landes und der Volkstimmung meinen aber, selbst wenn sie erwünschte Gegner der Prohibition in ihrer jetzigen radikalen Form sind, eine Rückkehr zum unbeschränkten Alkoholausschank sei in Amerika unmöglich. Es könne höchstens die Freigabe von Bier und leichtem Wein in Betracht kommen.

Soweit man sich nach einem kurzen Aufenthalt ein eigenes Urteil erlauben darf, läßt es sich vielleicht in diese Formel fassen: Die Trinität ist gebrochen, und öffentlich ist Alkohol nicht zu haben. Wer ihn unbedingt trinken will, muß ihn suchen und so teuer bezahlen, daß für viele Millionen Amerikaner ein regelmäßiger oder häufiger Alkoholgenuß schon aus finanziellen

Gründen unmöglich ist. In Europa gibt es, von England und den nordischen Staaten vielleicht abgesehen, keine nennenswerte Bewegung, die die vollständige Trockenlegung fordert. Das große kulturelle Experiment, das in Nordamerika mit der Prohibition versucht wird, ist aber jedenfalls ernst genug, um auch von allen europäischen Sozialpolitikern studiert und gewürdigt zu werden.

## Das schwarze Buch der Reaktion

Eine interessante Liste

Hysterische Angst und Rachsucht sind die Kennzeichen jedes reaktionären Regiments das wieder zur Macht gelangt ist. Für die bayerischen Königsräuber war mindestens ebenso wichtig wie die Ministerliste die Liste republikanischer Persönlichkeiten, die die Kuppelrecht gefährlich werden könnten.

Diese „schwarzen Listen“ sind manchmal recht interessant. Man kann an ihnen die Psyche der Reaktion studieren. Metternich und Haynau erscheinen als Verwandte von Kahr, Mochl und Soden. Der Polizeigeist der Reaktion ist stets der gleiche geblieben.

Vorbild und Muster dieser „schwarzen Listen“ ist ein ungemünztes interessantes Buch, das schon fast vergessen und verschollen ist, das aber doch verdient, an das Licht der Öffentlichkeit gezogen zu werden, weil es für die Erkenntnis der reaktionären Mentalität großen Wert besitzt. Dieses Buch ist im September des Jahres 1854 in Dresden bei Leipzig u. Reichardt von einem anonymen Verfasser, der sicher ein höherer Beamter gemein sein muß, herausgegeben worden. Sein — übrigens recht harmlos klingender Titel lautet: „Anzeiger für die politische Polizei Deutschlands auf die Zeit vom 1. 1. 1848 bis zur Gegenwart. Ein Handbuch für jeden deutschen Polizeibeamten.“ Es ist ein dickes Buch von ehrbarem, altväterlichem Aussehen, — 112 Seiten stark.

Man muß es dem Verfasser lassen: er hat gründlich gearbeitet. Nicht weniger als 6300 Personen werden nämlich von ihm der Polizei und dem Publikum denunziert. Dabei behandelt er nicht nur solche, die „mehr als Masseinteresse an den politischen Ereignissen genommen haben“ (wie es in der Vorrede so schön heißt), sondern auch solche, die bloß „bedenklich“ oder „gefährlich“ erscheinen und auf die „ausmerksam gemacht wird“. Ein glänzender Stoff für Polizisten, Klatschbasen und Erpresser!

Die angegebenen Delikte sind ein Kapitel für sich. Neben „Majestätsbeleidigung“, „Unruhm“, „politischer Hochtapesel“, „Mord“ und „Raub“ finden wir häufig „Erregung von Mißvergnügen“ und „politischer Emissarität verdächtig“. Viele Träger bekannter Namen befinden sich in diesem schwarzen Buch der Reaktion mit einem keineswegs schmeichelfastem Steckbrief. Aus der Masse der 6300 „kriminellen Individuen“ seien nur folgende hervorgehoben: Ferdinand Lassalle, Richard Wagner, Ludwig Uhland, Hoffmann von Fallersleben, Gottfried Kinkel, Johanna Kinkel, Karl Schurz, Ferdinand Freiligrath, Friedrich Theodor Vischer, David Friedrich Strauß, Dr. Arnold Ruge, Julius Campe, Lothar Bucher. Zahllose andere können folgen. So ziemlich jeder, der 1848 „mehr als Masseinteresse“ bewies, steht drin. Für die Art der Behandlung einige Beispiele:

Hoffmann von Fallersleben, Literat und ehemals Professor, als welcher er wegen seiner ultraliberalen Gesinnung abgelehrt wurde; seine „unpolitischen Vieder“ sind verboten, sowie überhaupt die überwiegende Mehrzahl seiner literarischen Produkte ihn als einen Feind der bestehenden Ruhe und Ordnung, als einen Feind der Fürsten und Regierungen dokumentieren. Er ist auch schon aus mehreren Städten Deutschlands wegen seiner politischen Gefährlichkeit ausgewiesen worden.

In dieser Art geht es weiter im Texte. Von dem Verleger Heinrich Heines, dem Buchhändler Julius Campe in Hamburg wird gesagt, er sei, „wenn auch nicht so entschieden, doch annähernd (!) Gefinnungsgenosse des Wigand in Leipzig“. Er habe für einen politischen Delinquenten Reaktion stellen wollen. Die Charakteristik schließt mit dem bezeichnenden Satz: „Im Winter 1853 machte er seinen ohnehin politisch getrüben Charakter (!) noch zweideutiger durch beharrliche Renitenz gegen politische Befehle.“ Von dem Buchhändler Dr. Arnold Ruge heißt es, er sei einer von denjenigen Revolutionären, die „auch vor Blut nicht zurückzudenken, wenn es gilt, ihren wahnwitzigen Plänen Leben zu verschaffen.“ David Friedrich Strauß, der Verfasser des „Leben Jesu“, hat nur auf dem Kerchhof, daß er in Ludwigsburg einen Wahlsieg über den konservativen

Kandidaten davontaus. Das war „Erregung von Mißvergnügen“.

Das schwarze Buch der Reaktion spricht für sich selbst. Es kennzeichnet nicht die Delinquenten, sondern den Verfasser. Und der Geist dieses Verfassers lebt noch heute in der Reaktion. Er ist ihr Lehmeister in der Lage von Feme- und Bogotollisten. Vielleicht hat hier sogar — ausnahmsweise — die Reaktion etwas hinzugeleitet. Dr. F. B.

## Die echten Germanen

Von Philipp Scheidemann.

Gibt's eigentlich noch Deutsche, echte Krier, die wahrhaft national, tapfer und völlig unbedingt zuverlässig sind? Viele gibt's gewiß nicht mehr, aber einige Exemplare sind bestimmt noch vorhanden. Die Firma „Hitler, Wulle, Ludendorff, Buschunternehmer“ er „gras und en detail“ hat, mit Unterstützung eines ihrer Procuristen, nämlich des Obersten Bauer, ausgezeichnete Unterlagen geliefert, nach denen man genau feststellen kann, wer nicht in Betracht kommt. Das sind die Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrumskräfte, die Zeimaurer und Jesuiten, die Juden, die Katholiken und die Frauen ganz allgemein. Ja, wer bliebe dann überhaupt noch übrig? Etwa die Mannschaften des ehemaligen Kriegsheeres? Nein! Denn der Ludendorffgenosse Oberst Jochim hat in dem Münchener Prozeß ganz summarisch festgestellt, daß der deutsche Soldat nicht so genaugam sei wie die Soldaten der Entente. Demnach, so fügen wir hinzu, war jeder Soldat mehr oder weniger auch ein Dolchstößer. Bleiben die Offiziere des deutschen Heeres. Kommen sie ernstlich in Betracht? Nein! Der Oberst Bauer hat schwarz auf weiß festgestellt, daß die 500 Offiziere des Großen Hauptquartiers am 9. November 1918 keine Hand gerührt haben, um den Kaiser zu schützen; daß noch am selben Tage viele Offiziere in Automobilen fuhren, die mit roten Fahnen geschmückt waren.

Ja, wer zum Rück — na, mindestens ist doch als zuverlässiger Krier der Generalfeldmarschall von Hindenburg anzupreisen? Nein und tausendmal nein! Denn Ludendorff hat aller Welt kund und zu wissen getan, daß Hindenburg national nicht mehr zuverlässig ist. Wiebe demnach wirklich ein Vetter noch — der letzte Kaiser? Jesu! Der kann am allerwenigsten in Betracht kommen, weil er, nachdem er den ihn von Grüner empfohlenen Schützengraben energisch abgelehnt hatte, fahnenflüchtig geworden ist!

Wo — wirklich — niemand — mehr — ferndeutsch — tren — völkisch — arisch — ?

O, ihr Kleingläubigen, liegt nicht klar zutage, wer uns noch bleibt, wenn alle Katholiken und Zeimaurer, Juden und Jesuiten, Demokraten, Sozialdemokraten und Zentrumler, sowie die deutschen Frauen, Sozialdemokraten und Wilhelm der Sparjane als minderwertig beiseite geschoben sind?

Strahlend gruppieren sich um die völkisch: Zentralfonne Ludendorff, Herr Wulle und dessen Vertrauensmänner Pfarrer Münchmeyer-Vorkum und Grüte-Lehder. Der Pfarrer von Borkum agitiert völkisch als junger Germane mit Vorliebe unter jungen Kerinnen nach alttestamentarischen Gebräuchen: er läßt wie der Apostel Paulus und streicht die Bäuchlein mit lauter Hand. Grüte-Lehder dagegen ist ein völkischer Junge mit schneller Entschlußkraft. Hat er, der germanische Organisator, ausgerüstet als „Vertrauensmann“ mit dem Wulle-Schein, ein ein neues Mitglied in die Listen eingezeichnet, das sich völkisch nicht bewährt, dann streicht er es gleich — aus dem Leben, nicht nur aus der Mitgliedsliste.

Heil uns! Noch gibt's in dieser verurteilten, verrotteten und verweirlichten Zeit wahrhaft deutsche Männer, völkische Jungen, alter Germanen Sprößlinge!

## Humor

Aus der Schule geplaudert. Herr Bedet besuchte seine Verwandten. Er war sehr hungrig, und nachdem er lange auf das Essen gewartet hatte, fragte er den kleinen Sohn des Hauses, wann sie gewöhnlich äßen. — „Gewöhnlich um eins“, antwortet der Junge, „aber wenn Besuch da ist, warten wir, bis er weggegangen ist.“

Ein ganz Schläuer. Lehrer: „Ihr wißt nicht, was Schulden sind? Na, wenn ich mir ein paar Hosen machen lasse und ich kann sie nachher nicht bezahlen, was habe ich dann?“ Schüler: „Pumpfosen, Herr Lehrer.“

## Cäsaren-Wahnsinn

Ein Rückblick von Josef Maria Frank.

II.

Auch die Zeit, die wir die „neure“ nennen, die Zeit überall aufblühender Wissenschaft und des im Dienste der Freiheit, Menschlichkeit und Gerechtigkeit ringenden Mühsens mutiger und selbstloser Kulturpioniere, weiß uns mit manchem Fall aufzuwarten.

Zwei Jahrhunderte nach Zwan dem Schrecklichen, den wir als letzten Cäsaren der älteren Geschichtsepöche kennen gelernt haben, bestieg (1796) Paul I., der Sohn der exzentrischen, durch ihr Triebleben berühmten Katharina, den russischen Thron, um der Welt den Nachweis zu erbringen, daß auch ein ausgesprochener Narr „Zar“ sein kann. Turbans, dem wir eingehende Schilderungen Pauls verdanken, charakterisiert: „Schon im Anfang seiner Regierung zeigten seine despotischen Launen einen Cäsarenwahnsinn, der sich bald ins Maßlose steigerte.“ Paul begann seine Herrschaft mit einem wütenden Kampf gegen — Modeartikel, gegen Fracks und neumodische Hüte! Polizisten und Soldaten patrouillierten die Straßen ab und zerrissen im Namen des Zaren die Fracks und Hüte der Bürger. Aufsehnung gegen diese Behandlung wurde durch Prügelstrafe beantwortet. Auf diesen immerhin noch harmlosen Despoten-Spaß folgte ein Wüten in Verbannungsdelikten und ein Umsürzen aller vernunftgemäßen Organisation, verbunden mit kräftiger Güntlingswirtschaft. Wer Paul nicht paßte — und die lächerlichsten, banalsten Angelegenheiten konnte Grund dafür sein — mußte über den Ural — 12 000 Offiziere und Beamte wurden in vier Jahren nach Sibirien verbannt.

Den Erbh der verschickten Feldmarschälle „bildete“ ein — Lafai, Kleinnichel, heran, der zwar selbst kaum lesen und schreiben konnte, aber alte Generale im Auftrage des Zaren in Strategie unterrichtete. Hand in Hand damit ging ein lächerliches Soldatenspielen, Komödienhaft und dabei tyrannisch aufgepußt. Der Zar aber amüsierte sich königlich! Bis auch ihn sein Schicksal erreichte, er erdroßelt wurde und Rußland aufatmete.

Doch auch grauenhafte Auswüchse des Cäsarenwahnsinns hat die neuere Geschichte zu verzeichnen. Erinnert sei hier an die Mutherrschaft mancher südamerikanischen Diktatoren, die in der

letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch wüten durften. So Lopez in Paraguan, der in Blutgier, Säuser- und Verfolgungswahn Tausende von Einwanderern bestialisch umbringen ließ, in ungefühltem Sadismus seine Verwandten auspeitschte und schließlich die eigene Mutter erschog; so die restlos pathologisch zu wertende Verbrechernatur des argentinischen Diktators Rosas, dessen Cäsarenwahnsinn sich dazu verließ, sein Pferd mit Menschenhaut zu „schmücken“, in Buenos-Aires Menschenköpfe auf den Straßen feilzubieten zu lassen, mittelalterliche Foltermaschinen einzuführen, die Bevölkerung, wenn es ihm gerade gefiel, einfach niedermeßeln und Hinrichtungen mit Orchesterbegleitung vollziehen zu lassen. Erst nach 23-jährigem Erbilden gelang es, dieses menschliche Raubtier auf dem Herrscherstuhl zu beseitigen. Erinnert sei auch an Theodor, Regus von Westfalen, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, von Blutgier, Größen- und Verfolgungswahn getrieben, wie ein Mörder in seinem Lande wütete, Tausende ermorden, fast das ganze Vieh des Landes aus einer Laune heraus erschießen, sich selbst zu einem Kriege mit England hinreichend ließ, das ihn dann überwältigte, doch erst, nachdem er noch über 300 Gefangene hatte ermorden lassen.

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts sollte auch in Deutschland der Cäsarenwahnsinn heimisch werden. Und zwar in Bayern, wo Ludwig II., ein degenerierter, absolut irrenhausreifer Wahnsinniger, „regierte“. Trat hier der Cäsarenwahnsinn, bedingt durch die konstitutionelle Staatsform, auch nur in immerhin harmlosen Formen auf, so mag doch die Groteste des mehr als 20 Jahre lang auf dem Königsthron residierenden „Wahnsinns“ ein interessanter Beleg dafür sein, wie weit die „dem angefallenen Herrscherhause tren ergebene“ Volksseele die Lammsgebuld treiben kann. Die Scheu, die Dynastie zu kompromittieren, die Ehrfurcht vor dem Königshause hinderte Bayern, den Irren ins Irrenhaus zu stecken. Statt dessen durfte er seinen Launen nachgehen, das Staatsvermögen verschleudern und die abgeschmacktesten Narreteien angestiftet vollbringen. Da die immerhin schon etwas gefestigte Staatsform ihn hinderte, etwa wie Zwan auszuschreiten, gefiel es seinem Wahnsinn, wenigstens in der Phantasia seine Minister zum Tode zu verurteilen, sie in einem mühseligen-schwülstigen „Tagebuch“ hinfoltern und sogar den ihm mißliebigen Kronprinzen Friedrich wenigstens auf dem Papier wie in einem Räuberroman durch Banditen in Italien festnehmen, ihm die Zähne einzeln ausbrechen und ihn langsam verhungern

zu lassen. Darüber ließ er sich sogar von seinen willig Theater spielenden Güntlingen Bericht erstatten, während er andererseits wieder genau darüber unterrichtet war, daß der Kronprinz die bayerische Armee befehligte.

Zu Ludwigs Güntlingen gehörte auch Richard Wagner, des Ludwigs Phantastik und ausschweifende Bauhaft übrigens befräkte. In romantisches Wahnsinn verfallen — um die Regierung kümmerte sich Ludwig nicht; sie mußte nur das Geld zu seinen kostspieligen Albernheiten liefern — baute er sich raffiniert prunkvolle Schlösser, eigenartige Wädhungen von Ritik und Kultur. Sein Wahnsinn verlangte im Schlafzimmer einen köstlichen Mond, auf dem Dache des Münchener Schlosses einen durch Bitriol blaugefärbten See, auf dem er bei Mährad-Wetter als Lohengrin in einem von einem Schwan gezogenen Kahn hause umfuhr, bis er ins Wasser fiel und das Wasser die Decke durchbrach. Sein Hang zur Abgeschlossenheit, sein Verfolgungswahn verlangten unsichtbare Bedienung oder schwarz maskierte Lakaien, einen jede sichtbare Bedienung ausschaltenden Tisch, der gedeckt aus dem Fußboden heraufstieg und nach der Mahlzeit wieder verschwand, Theateraufführungen, denen niemand als er allein beiwohnen durfte, und bei denen es voram, daß die Schauspieler spielten, ohne zu wissen, ob er überhaupt da war. Seine romantisch-schwülstige Phantasia veranstaltete nächtliche Schlittenfahrten bei Fadelbeleuchtung, wie die wilde Jagd im rasenden Galopp, seine Verschwendungssucht brachte glänzend das bayerische Staatsvermögen durch. Erst als der Fürst der „Sozialdemokrat“ Dinge restlos aufrollte, entschloß sich die bayerische Regierung zu einem Einschnitten. Eine Kommission begab sich nach Hohenwangau, um den König in Gewahrsam zu nehmen. Dieser teilte aber seiner Schloßwache den Befehl (wörtlich): „den Wärtern die Haut abzugießen und sie Hungers sterben zu lassen.“ Da dieses für die Bayern selbst doch technisch unmöglich war, mußte es nicht dazu. Hätte er den Befehl gegeben, sie zu erschießen, hätte man, wie die Wache auf Befragen später erklärte, diesen Befehl ausgeführt. So verhinderte Ludwigs Wahnsinn wenigstens noch ein Verbrechen. Interessant war bei der naheliegenderweise die Feststellung, daß unter seiner Dienerschaft, die sich ihm übrigens treu nahe mußte, 32 Personen Mißhandelt waren. Ludwigs Ende ist bekannt — einige Tage nach der Abführung endete er durch Selbstmord im Starnberger See.



# ARBEITER-SPORT

Arbeiter-Sportklub, 3. Kreis, 4. Bezirk, Resultat vom Bezirks-Ringer-Wettbewerb.

1. Reichswehr.
2. 1. S. Ehmke, Sportklub Hanja.
3. 1. S. Meyer, Kraftsport Atlas.
4. 1. S. Petersen, Kraftsport Borussia, Gr. Paris.
5. 1. S. Kretow, Kraftsport Atlas.
6. 1. S. Alneri, Sportklub Hanja.
7. 2. S. Heale, Sportklub Hanja.
8. 1. W. Schumann, Kraftsport Atlas.
9. 1. Th. Andersen, Sportklub Hanja.
10. 1. S. Kozien, Kraftsport Borussia, Gr. Paris.
11. 1. S. Klost, Sportklub Hanja.

Alle Bezirks-Stadlermannschaft Lübeck 1926 gelten die ersten Sieger einer jeden Klasse.

Die Sportler traten an, um sich in freilebendem Ringer-Wettbewerb zu messen. Jeder Ringer gab sein Bestes in Mut, Kraft und Technik, um den Kampfen den treibenden Sportler zu sein. Die Ringer trugen die Reichen der Leibesübung treibenden Sportler, wir sind keine Kanonen vom Haus-Theater oder Schaubühnen, sondern wir sind Arbeiter-Sportler und wissen, wie wir die Leibesübung zu pflegen haben. Darum kommt, Jugendgenossen, tretet in unsere Reihen ein, denn in einem gesunden Körper kann nur ein gesunder Geist wohnen.

E. Glog, Bezirksleiter des A. S. B. D., 3. Kr., 4. Bez.

Arbeiter-Sportklub ein republikfeindlicher Geist. Es darf in diesem Zusammenhang daran erinnert werden, daß z. B. die Deutsche Turnerschaft bei ihrem Besuch des Schweizerischen Turnfestes in Genf die „Wacht am Rhein“ als deutsche Nationalhymne von der Festkapelle spielen ließ, wogegen die Franzosen durch Richterheben von den Plätzen protestiert haben. Bei festlichen Veranstaltungen der Deutschen Turnerschaft sind neben den Landes- ausschließlich schwarzweißrote Fahnen zu sehen; die Farben der deutschen Republik dagegen sind streng verpönt. Die Deutsche Turnerschaft ist auch aus dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen ausgetreten mit der ausdrücklichen Begründung, daß der Deutsche Reichsausschuß nicht genügend nationalistisch eingestellt sei. Über allen diesen Feststellungen gegenüber bleibt das Reichswehrministerium taub, und daraus darf man entnehmen, daß es selbst noch vom Geiste der Kaiserzeit beherrscht ist, und daß es für politisch nur denjenigen ansieht, der sich auf die Seite der Republik und der Arbeiterschaft stellt.

Es kann unseres Erachtens nicht oft genug auf diese gefährliche Einstellung des Reichswehrministeriums hingewiesen werden.

An selbständigen Zeitungen besitzen die Touristen den „Naturfreund“, die Schwimmer den „Wassersport“, die Radfahrer das „Reichsorgan“, und die Turner die „Oesterreichische Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung“.

An dem „Frankfurter Olympia“ beteiligten sich aus Oesterreich 272 Sportler und Sportlerinnen und zwar: 36 Schwimmer, 31 Radfahrer, 16 Radfahrer und 189 Turner. Wären die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht gar so schlecht, so wäre bestimmt eine größere Teilnehmerzahl zu verzeichnen gewesen.

Um der Klassenbewußten Arbeiterschaft die Stärke und Höhe des österr. Arbeiterportes vor Augen zu führen, veranstaltet der A. S. B. D. vom 4. bis 11. Juli 1926 das Österr. Arbeiter-Turn- und Sportfest in Wien. Das Fest ist in größtem Maßstabe gedacht und haben sich bereits hervorragende Männer unserer Partei zur Mitarbeit bereit erklärt.

Um auch die Wehrhaftigkeit des österr. Proletariats zu zeigen, wird mit dem Fest ein Ordnerstag verbunden sein.

Wir hoffen, daß die Genossen der Luzerner Sportinternationale von unserer Einladung zahlreich Gebrauch machen und werden wir alles aufbieten, um den Aufenthalt in Wien zu einem solchen gestalten zu können, daß sich unsere Gäste mit Freude seiner erinnern.

## Arbeitersport und Reichswehrministerium

Das Reichswehrministerium hat nunmehr die Liste der Vereine veröffentlicht, die es als politisch ansieht. Darunter befinden sich sämtliche Arbeitersportvereine, soweit sie der Zentralkommission angeschlossen sind. Von der Tatsache, daß sie als politisch erklärt worden sei, erhielt die Zentralkommission vor längerer Zeit Kenntnis. Das Reichswehrministerium selbst hat es nicht für notwendig erachtet, sich in der Angelegenheit mit der Zentralkommission auseinanderzusetzen.

Auf der Verbotliste befinden sich, wie erst durch die Veröffentlichung festgestellt wird, auch die rechtspolitisch eingestellten Verbände. Tatsache bleibt aber, daß die Reichswehr mit diesen Verbänden nach wie vor aufs beste zusammenarbeitet hat. Überall, wo die Reichswehr Spalier gestanden hat, um logenannte vaterländische Feiern zu verschönern, waren auch alle diese für politisch erklärten Rechtsverbände zugegen. Tagtäglich kann festgestellt werden, daß bei Demonstrationen von Salen-reuzierten Reichswehrsoldaten anwesend sind und ganz offensichtlich mit den Demonstranten fraternisieren. Das alles weiß auch das Reichswehrministerium, aber es unternimmt wohl absichtlich dagegen nichts, weil die Politischerklärung dieser Vereine ja nur deshalb erfolgt ist, um den äußeren Schein zu wahren. Gehandhabt wird das Verbot nur gegen die Arbeitersportverbände.

Außerdem wäre wohl noch ein Wort darüber zu reden, ob denn nicht auch die bürgerlichen Turn- und Sportvereine im selben Grade als politisch auszusprechen sind wie die Arbeitersportverbände. Die Tatsache aber, daß bei den Bürgerlichen die politische Einstellung nach rechts gerichtet ist, dürfte ausschlaggebend dafür sein, daß diese Verbände als neutral angesehen werden. Man könnte an Hunderten von Beispielen beweisen, daß die Deutsche Turnerschaft nicht als neutral angesehen werden kann. Ganz offensichtlich herrscht in der Deut-

## Der Arbeitersport in Oesterreich

Der Arbeiterbund für Sport und Körperkultur in Oesterreich (A. S. B. D.) wurde am 26. Oktober 1924 gegründet. Derselbe setzt sich zusammen aus 30 855 Turnern, 6500 Schwimmern, 23 000 Radfahrern, 2000 Scherathleten und 48 000 Touristen, zusammen 110 355. Da die Fußballer noch dem bürgerlichen Verband angehören, konnten sie dem A. S. B. D. nur als Hospitanten angehören. Sie hatten aber versprochen, bis längstens 1. April 1925 die Trennung von den Bürgerlichen zu vollziehen. Im Februar erklärten sie jedoch, die Trennung ohne großen Schaden für die Partei nicht durchführen zu können. Und so besteht nun das große Problem, wie die Arbeiterfußballer der Einheitsfront der Arbeitersportler in Oesterreich eingegliedert werden können.

In Oesterreich besteht kein Leichtathletikverband der Arbeiter. Trotzdem wird aber die Leichtathletik von den Turnern und Schwimmern fleißig gepflegt und werden ganz schöne Erfolge erzielt.

Es besteht auch kein Verband der Schwimmer, sondern nur der große Wiener Arbeiter-Schwimmerverein der ein eigenes herrliches Strandbad besitzt, und zwei kleine Schwimmvereine in Wr.-Neustadt und Wismar.

Das (Badeln) Rudern wird hauptsächlich in Linz betrieben, aber auch in Wien und Steyr bestehen solche Sektionen.

Vom Wintersport kommt in der Hauptsache nur das Skifahren in Betracht, das sowohl von den Touristen, wie von den Turnern eifrig gepflegt wird. Es bestehen jedoch zwei Aufstellungen. Während die Touristen nur das Wandern betreiben, pflegen die Turner das Wettskifahren und Springen.

Trotz der schweren wirtschaftlichen Krise haben alle Arbeiter-Sportorganisationen eine erhebliche Entwicklung zu verzeichnen, nur ist das Tempo ein ungemein langsames geworden.

## Tatschen zu

Ein Ausschuß für die Errichtung eines Götz-Denkmales in Leipzig hat an die „Herren Gauvertreter der Deutschen Turnerschaft“ ein Rundschreiben geschickt, in welchem das Ergebnis der zweimaligen Sammlung zum Denkmalbau als „tief beschämend“ bezeichnet wird. Von den 11 000 Vereinen der Deutschen Turnerschaft haben bis heute nur 2000 den erbetenen Betrag von 3 M bezahlt. Und dabei soll das Denkmal bereits am 100. Geburtstag (24. Mai 1926) fertiggestellt sein.

Wir können es dem Ausschuß nachfühlen wie er unter der Last der übernommenen Arbeit aufseufzt. Es fällt ihm schwer, genügend Interessenten zu finden, die für Dr. Götz heute noch soviel übrig haben, daß es zum Bau eines Denkmals langt. Die heutigen Führer der Deutschen Turnerschaft, die angeblich so kulant haben, daß sie durch ihre Vorkriegspolitik „am Grabe ihrer Hoffnungen“ angelangt sind, werden es sich überlegen, heute die Verdienste jenes Mannes in den Vordergrund ihrer Betrachtungen zu stellen. Die Parole: Treu zu Kaiser und Reich ist abgelappert und gehört bestenfalls in ein „Museum für ererbte Volkspolitik“. Und die Arbeiter in der Deutschen Turnerschaft, die heute lebendig aus persönlichen Gründen (Freundschaftsbeziehungen, wirtschaftliche Abhängigkeit im Arbeitsverhältnis usw.) noch dort Mitglied sind, werden sich der „Maus- und Streifzüge“ entsinnen die Dr. Götz bei Lebzeiten unternommen hat, gegen alles, was den Namen Arbeiterbewegung trug.

(Zeitungsdienst des deutschen Arbeitersports.)

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz.  
Für Freizeit und Gesundheit: Hermann Bauer.  
Für Statistik: Carl Luitzhardt. Verleger: Carl Luitzhardt.  
Druck: Friedr. Meyer u. Co. Gänzlich in Lübeck.

Uhren  
Trauringe  
Schmuck  
Sachens  
Uhren  
Brüggemann  
Markt 18, Schwartau Tel. 3885

KOHLN  
Gesellschaft mit  
KONTOR  
beschränkter Haftung  
LÜBECK  
11 Holstenstr. 17  
KOHLEN-KOKS-BRIKETT

Wandschmuck  
Künstler-Steinzeichnungen  
BUCHHANDLUNG  
Friedr. Meyer & Co.  
JOHANNISSTRASSE 46

Kohlen, Koks  
Briketts, Holz  
F. W. Tietz  
Pelzerstr. 24  
Fernruf 943

Für die  
Silvester-Feier!  
Rotweine billig!  
Preise einschl. Steuer  
ohne Glas (8833)

1922er Clos du Moulin	1.04
Domaine Bellevue	1.55
1922er St. Emilion	1.90

Weißweine billig!  
1922er Crover Steffensberg 92.4  
1920er Hainf. Forst 1.15  
1920er Alsterw. Weterkreuzberg 1.27  
1920er Gimmeld. Straße 1.84  
1920er Minnh. Pichter 2.30  
1921er Woller Klosterberg 2.30

Konkurrenzlos billig!  
Für die Bowle:  
Hawaii Ananas  
in Scherben  
1-Kilo-Dose 2.40

# Berliner Pfannkuchen

Ia. Qualität mit bester Füllung

## 2 Stück 15 Pfg.

sowie alle andern Gebäcksorten für Silvester  
in bekannter Güte und Auswahl.

Sofortige Bestellung erbeten

Ferner empfehlen wir:  
Jamaika-Rum-Verschnitt  
2.60 3.25 3.50  
Rotwein für Glühpunsch  
pro Fl. 1.14 einschl. Glas u. Steuer

Bedeutende Preisermäßigung

Soweit noch Restbestände vorhanden  
geben wir billig ab:

Tannenbaumbehang, Nüsse, Datteln u. Feigen

Zu Silvester

Rotweine, Weißweine  
Tarragona 8879  
(von J. C. Engelhardt und Söhne)

Weinbrand-Vs, Fl. v. 2.50-3.00 RM  
Weinbrand, rein, Fl. v. 3.20-3.60 RM  
Rum, Jam.-Vs, Fl. v. 2.50-3.00 RM  
Arrak und diverse Liköre  
Doppel-Kümmel Fl. v. 1.75-2.20 RM  
Bunteküh-Kümmel Fl. 2.00 RM

Krummesser Kümmel Fl. 2.10

Johann Wieggers  
Fernspr. 277 \* Salauerfohr 26/28

Kinder-Bettstellen  
weiß, mit Gitter,  
von 17.75 bis 65.-  
Große Bettstellen  
von 16.50 bis 75.-  
Gebrüder Hettl  
Untertrave 111/112  
1. Stock, tein Laden,  
b. D. Haltenstr. (8829)

Hartwigs Jam.-Rum-  
Vsch. 2.50 u. 2.80  
Hartwigs Weinbr.-  
Verschnitt 2.60  
Bunteküh-Doppel-  
Kümmel 2.10  
Düsseldorfer  
Punschextrakt

Ldw. Hartwig  
Obertrave 4

# Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Bilder-Einrahmungen  
O. Tauchnitz  
Glashandlung  
Fleischauerstraße 35  
Bilderleisten (8826) Fensterglas Fernspr. 2808.

Räthe-Rollwiz-Mappe  
herausgegeben vom Kunstwart  
mit 15 hervorragenden Reproduktionen  
RM 2.-

Mennier-Mappe  
herausgegeben vom Kunstwart  
mit 15 hervorragenden Reproduktionen  
RM 4.50

Spitzweg-Mappe  
mit 8 Reproduktionen  
RM 2.50

Buchhandlung Lübecker Volkshilfe  
Johannisstraße 46

Kartoffeln  
Fudatrie 3tr. 4.- 4.50  
blaue Odenwälder 4.00  
Up-to-date 3tr. 3.50  
Butterkartoffeln 2.50  
Preißtrock 2.70  
Siedrüben 2.-  
Kais, Seifens (son  
nad Heingen. Salz  
zum billigst. Tagespreis

Wilhelm Süke  
Schwarzen Allee 46a  
Telephon 8822



**Ämtlicher Teil**

**Lübecker Straßenbahn**

Der Verwaltungsrat der städtischen Betriebe hat unterm 17. ds. Mts. beschlossen, den Preis für Jugendfahrtscheine ab 1. Januar 1926 auf 10 Pfg. für den Schein zu erhöhen. Der Preis eines Bündels von 15 Stück beträgt demnach in Zukunft RM 1,50. Auf die im Verkehr befindlichen Jugendfahrtscheine wird ein Aufschlag nicht erhoben. Lübeck, den 28. Dezember 1925. Städtische Betriebe. (8860)

**Bekanntmachung**

Mit Wirkung vom 1. Januar 1926 sind folgende Ärzte zur kassenärztlichen Tätigkeit bei familiären Krankenkassen im Sinne des § 225 der Reichsversicherungsordnung im Bezirk des Versicherungsamtes Lübeck zugelassen worden:  
1. der Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten:  
**Dr. med. Walter Heid**, Holstenstraße 17;  
2. der Facharzt für innere Krankheiten:  
**Dr. med. O. H. Toth**, Mühlenstraße 24.  
Lübeck, den 30. Dezember 1925.

Der Zulassungsausschuss beim Versicherungsamt Lübeck  
**Dr. Stord.**

**Zwangsvorsteigerung**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Jürgen, Blatt 2417, auf den Namen des Kaufmanns Bernhard Peter August Slogner in Lübeck eingetragene Grundstück **Blümlingstraße Nr. 9**, groß 7 a 23 qm, am **Dienstag, dem 23. Februar 1926, vormittags 11 Uhr**,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 13. Juli 1925 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn die Antragstellerin widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgekehrt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 6. Mai 1925, bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. (8848)

Lübeck, den 23. Dezember 1925.  
**Das Amtsgericht, Abteilung III.**

Aber den Nachlass des am 5. Oktober 1925 verstorbenen Bankiers **Alexander Carlebach** in Lübeck ist die Nachlassverwaltung angeordnet. Rechtsanwalt **Dr. Carl Kähler** in Lübeck ist zum Nachlassverwalter bestellt.  
Lübeck, den 18. Dezember 1925  
**Amtsgericht, Abt. II**

**Nichtamtlicher Teil**



**Lübeckische Kreditanstalt**

Kanzlei-Gebäude: Eingang von Marienkirchhof  
Fernspr. 8774 empfiehlt sich zur Fernspr. 8774

Anlegung v. **Spargeldern**  
Führung von **Girokonten** (8821)

Für die Gelder halten außer erstklassigen **Geldhypothesen** d. **Lübeckische Staat**

**Hanna Markussen**

**Walter Klänhammer**

**Verlobte**

**Malente** Lübeck

3. St. Lübeck (8874)

**Neujahr 1926**

**Käthe Meyer**

**Walter Prüb**

**Verlobte** 8820

**Dezember 1925**

Für die Geschenke u. Aufmerksamkeiten danken herzlichst **D. D.**

Anf. d. Herren (ledig) ganz gleich wähl. Berufs als Prospektions- u. d. Exped.

**Heinz möbl. Zim. v. m. Carlshof, Am Busch 16**

**Al. eiserner Ofen zu kaufen** gef. Ang. u. H 494 an die Exped. (8861)

Infolge Herzschlag entschlief heute unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater **Karl Harder** im 73. Lebensjahre. In tiefer Trauer **August Harder u. Frau geb. Wittroht** nebst allen Angehörigen  
Lübeck, 29. Dezbr., Paulstr. 17b.  
Beerdigung Sonnabend, 2. Januar, 12<sup>30</sup> Uhr, Kapelle Vorwerk (8871)

**Damen-Armbanduhr** gefunden. (8852) Abzuholen bei Friede, Brodesstr. 35, ptr.

Unterricht im Weisnähen und Zuschneiden wird gründlich erteilt an die Exped. (8844) Westhofsstr. 44.1.

**Berliner Pfannkuchen**

mit verschiedenen Füllungen in hervorragender Güte zur Silvester-Feier empfiehlt

**Bruno Soltmann**

Fleischhauerstraße 31. 8886 Fernruf 1224.  
Auf meine neu eröffnete Filiale in der **Huxstraße 26** weise ich hin

Für die vielen Kranzspenden und aufrichtige Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Schwester, dem Sparklub St. Gertrud-Diele, dem Verein der Gast u. Schankwirte zu Lübeck, sowie Herrn Pastor Kanitz für die trostreichen Worte unsern innigsten Dank. (8831)

**Heinrich Bruse u. Frau**

**Ernst Karp u. Frau**

Lübeck, Schulstraße 9 b

Verloren ein Gebiß Abzugeben in der Expedition d. Blattes (8819)

Ein frühliches Profil Neujahr allen unseren lieben Gästen wünscht

**Emil Cordts u. Frau**

**Seeretz** (8846)

Gasthof am Kreuzweg

**Empfehlenswerte billige Bücher**

Vom Junftgejellen z. freien Arbeiter von Paul Kampfmeyer . . . RM 1,90

Erwanderte deutsche Geologie von Wilhelm Bölsche, kart. . . RM 1,50

Geschichte in Anekdoten von Friedrich Wendel, kart. . . RM 1,—

Politische Kaffeehäuser von Heinrich Cunow, kart. . . RM 1,30

Florian Geyer von Wilh. Blas, kart. . . . . RM 1,10

Im Haus der Freudlosen von Felix Fehnbach, kart. . . RM 2,20

**Buchhandlung Lübecker Volksbote**

Johannisstraße 46



**Heinrich Zille**

dessen berühmte Alben:

**„Wolwin Willzög“**

69. bis 74. Tausend

und **Kind und die Thierchen**

79. bis 84. Tausend

sowie in neuen, verschönten Ausgaben erschienen sind.

Preis je 3. - Mark.

**Buchhandlung Lübecker Volksbote**

Johannisstraße 46

**NBL**

**Notgemeinschaft für Bestattungen**

zu Lübeck e. V.

**Hundestraße 49-51**

Telephon 2451

Der Verein gewährt den Mitgliedern im Sterbefall volle Bestattung nach den Richtlinien des Vereins.

**Beim Eintritt**

bezahlen Einzelpersonen oder Mann und Frau ein Eintrittsgeld bis 30 Jahre RM 3.— Bei höherem Lebensalter RM 3,50 und mehr nach den Richtlinien

**Der Beitrag**

beträgt pro Woche nur 20 bis 30 Pfennige. Dieser Betrag kann jede Familie leisten. (8823)

**Vergleichen Sie**

die Bedingungen und andere Anpreisungen.

**Eine Erklärung**

über den Gesundheitszustand wird nicht verlangt.

**Die Sicherheit**

besteht in den Rücklagen, die der Verein bisher gemacht hat.

**Aufnahmen**

erfolgen in der Geschäftsstelle und bei den mit Ausweisen versehenen Werbeposten und bei den Bezirksvorständen.

**Feuerbestattung**

oder

**Erdbestattung**

dazu Lieferung eines

**Grabsteins**

auf Kosten des Vereins

**Abt. Grabpflege**

übernimmt die Bepflanzung der Gräber auch von früher verstorbenen Familienangehörigen. Nähere Auskunft in der

**Geschäftsstelle**  
Hundestraße 49/51

**Bankhaus Fritz Kiemstedt**

Kommanditgesellschaft  
Holstenstraße 5.  
Tel.: 983, 8173

(8828)

Für Spareinlagen höchste Verzinsung.

Eröffnung von Giro-Konten



Empfehle täglich (8877)

prima junges fettes Rohfleisch

Zum Silvester: **Prima Knackwurst** Pfd. 60 &

Gef. Zungen und pa. Rauchfleisch

**Fr. Kollmann,**

Reiferstr. 8

An unsere Interessenten

**Anzeigen**

von größerem Umfange bitten wir einen Tag vor dem Erscheinen aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann.

Kleine Anzeigen erbitten wir spätestens bis 10 Uhr vorm.

Anzeigen-Abteilung Lübecker Volksbote

**Patent-Matratzen**

**Wulstige Matratzen**

werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt

**Gebrüder Hetti**

Zeit. Spez.-Gesch. Untertrave 111/1121 b. d. Holstenstr. (8728)

**Das Fahrrad**

sein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur G. A. Krumm u. R. Burger

Mit 110 Abbildungen u. einigen Tabellen

Preis 1,40 RM.

**Buchhandlung**

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46.

**Woll-, Watta-, Daunen-Steppdecken**

Anfertigung 6685 Antarbeit, Neubozien Fr. Spethmann Breite Straße 31. Etage

Zum frohen Jahreswechsel gehören:



aus dem Lübecker Weinhaus



Fleischhauerstr. 14

Niederlagen. (8822)

J. Borgwardt, Kronstorder Allee 28, Rudolf Brinker, Hüxtertor-Allee 5, H. Thielbahr, Schlutup, Drogerie Schultz, Hansastraße

**Biochemie als Heilfaktor**

Von Dr. Ludwig Sternheim Arzt in Hannover

Preis 50 Pf.

**Buchhandlung Lübecker Volksbote**

Johannisstraße 46

**Ba. Diät. frisch. Suppenfl. 90**

Prima Gulasch u. Gehacktes 1,00

Rohfleisch 2.—, 90. Reue 1,00—1,20

Diät. jung. Hammelfleisch 1,10

Rohfleisch 1,30. Beefsteak 1,40

Roastbeef mit Filet 1,20

Keine Rauchstübe u. Röhler verjodet. Aufschnitt 1,80 u. 2,00

Hochfeine fetts Geflügel u. Leberwurst 1,60

Polnische Geflügel u. Thür. Blutw. 1,60

Tägl. frische Bod- und Bierwurst 1,60

Tägl. frische Knack- und Rohwurst 1,00

**Herm. Atmer,** Bahnhofsstr. 8, Telephon 8320



# Feinster Silvester-Jamaika-Rum-V.

8875 die Flasche nur  
**Grundmann Schlüsselbuden 32**

# 2 25

## Eine Geste



## Neue Welt-Kalender

50. Jahrgang (Jubiläumsausgabe)  
 88 Seiten stark. Reich illustriert. Vielseitiger literarischer Inhalt edler volkstümlicher Art. Beste Druckausstattung. — Gratisbeigaben: ein Wandkalender und ein künstlerisches Offsehbild in sechs Farben nach einem Aquarell von Franz Beck. — Preis 80 Pfennig.

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
 Johannisstraße 46.

**Gute Futter-Kartoffeln**  
 pro Ztr. RM. 1.80  
**H. Helm**  
 Fleischhauerstr. 44  
 Lager: Kanalstr. 156  
 Tel. 3411 und 3419

**Gottfried Stamer, Genin**  
 Kolonial- und  
 Zeitwaren-Handlung  
 Niederlage der  
 Genossenschafts-Bäcker

**Fritz Reuters**  
 Ausgewählte Werke  
 3 Bände Ganzleinen  
 18.50 RM.  
 Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
 Johannisstr. 46

**Kaufe geräucherten Landjähnten**  
 zu den höchsten Tagespreisen.  
**Platt, Reusefeld,**  
 Barmerstraße 22 (8827)

## Billige gute Bücher!

**Charles Dickens:**  
 Marie Zeiten  
 Helmen am Herd  
 Das Leben ein Kampf  
 Oliver Twist  
 Der Antiquitätenladen  
 Jeder Band geb. RM. 1.10

**Storus Werke**  
 in geschmackvollem Leinwandband  
 4 Bände nur RM. 9.—  
 Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
 Johannisstraße 46

## Berlin u. Bergungsmittel

**Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund**  
 Ortsauschuß Lübeck  
 Am Donnerstag, dem 31. Dezember 1925  
 (Silvester) bleiben sämtliche Gewerkschafts-  
 bureaux ab 1 Uhr nachm. geschlossen.  
 8883 Der Vorstand.



**Freier Wassersport-Verein Lübeck (e.V.)**

Einladung zur

## Silvesterfeier

im Arbeiter-Sportheim  
 Hundestraße 41

**Geschlossene Gesellschaft**

Anfang 8 Uhr (8884) Ende 4 Uhr  
 NB. Einführung gestattet. Der Vorstand.

## EINSEGEL

### Großer Silvesterball

vom Sportklub Einsegel

Anfang 8 Uhr. (8869)

## Luisenlust

Morgen

## Gr. Silvester-Ball

Um 12 Uhr:

**Große Ueberraschung!**

Anfang 8 Uhr (8881) Ende?  
 Eintritt und Tanz frei!

**Restaurant zum Sportheim**  
 — Sadowastraße 11 —

Anf zur (8850)

## Silvesterfeier mit Tanz

des S. V. „Viktoria von 08“  
 Arbeiterportier u. Reichsbannerleute also auf zum  
**Meester Irin aus Balin**  
 Spez.: Berliner Pianofugen u. Berl. Punsch.

## Große Silvesterfeier

am Donnerstag, dem  
 31. Dezember 1925

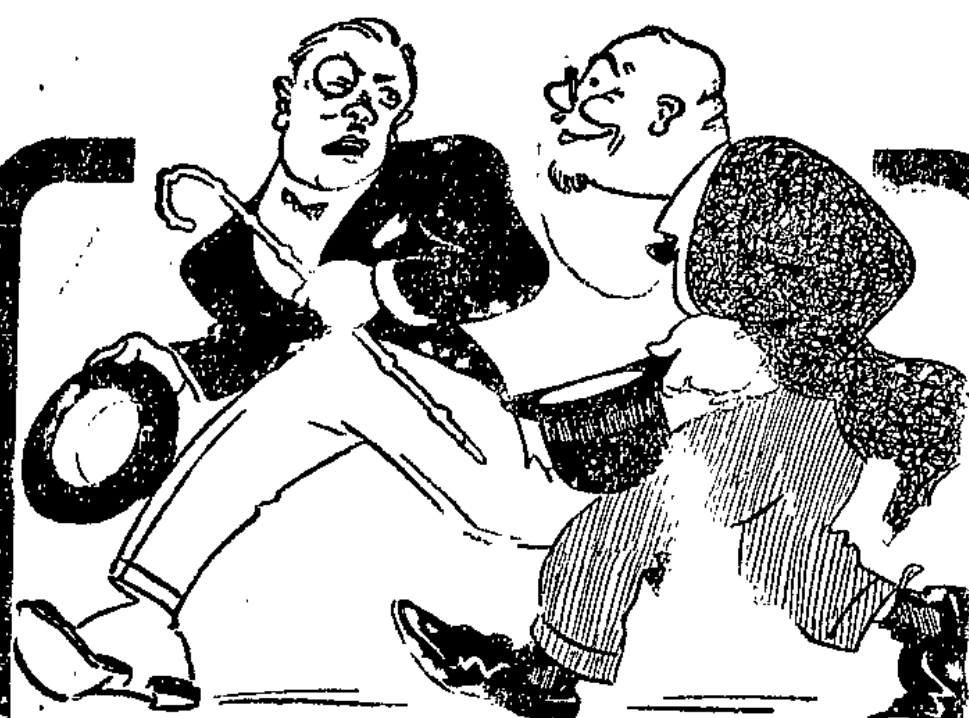
im **Kulmbacher Bierhaus**

**Verein Fritz Reuter, Lübeck**

31. Dezember 1925.

## Offiziersabend: Bier

in **Frachthaus, „Sindenhof“**  
 in **Gründ Klempner**  
 8858  
 Abfahrt von a Seibelplatz zwischen 8 u. 9  
 Hiertan lad' freundlich in **De Vorstand**



Halten Sie mich nicht auf, ich muß mir noch Karten besorgen  
 zur großen

## Silvesterfeier

### FLEDERMAUS

12 Uhr: die markante Ueberraschung

Motto: „Im siebenten Himmel“

Es wird mal wieder richtig!

Heute der beliebte heitere

**FAMILIENABEND** (8842)

Donnerstag, den 31. Dezember

## Der große Silvesterball

### im Kolosseum

mit Ueberraschungen  
**Verstärktes Richard-Wagner-Ball-Orchester** (8853)

Rafföffnung 7 Uhr Anfang 8 Uhr

## Café-Restaurant Rathaushalle

VOLLSTÄNDIG RENOVIERT

## Gr. Silvester-Feier

SPEISEN NACH DER KARTE (8888)

**Gesellschaftshaus Adlershorst**

Morgen Silvester:

## Großer Ball

### Tanzkränzchen

Am Neujahrstag: (8866)

**Kücknitz** 8864

**W. Dieckelmann's Gasthof**  
 Am Silvesterabend und Neujahrstag  
**Großes Tanzkränzchen**

## Singsverein „Einigkeit“

### St. Gertrud

(Mitglied des Arbeiter-Sänger-Bundes)

## Gr. Silvester-Feier

am Donnerstag, 31. Dezember 1925  
 im „Gesellschaftshaus Marli“  
 Eintritt: Herren 1.— RM., Damen 80 Pfg.  
 Anfang 7 Uhr Ende 1926

NR. Unser diesjähriges Maskenfest findet am  
 14. Februar 1926 im Gemeinschaftshaus statt.  
 8833) Das Fest-Komitee.

## Achtung!

### Schiffszimmerer

#### des Flenderwerft!

Wichtige  
**Berufsammlung**  
 heute abend 8 Uhr,  
 im Gewerkschaftshaus  
 Der Betriebsrat wird  
 besonders eingeladen.  
**Die Ortsverwaltung.**

## Sozialdem. Verein

### Seeretz u. Umg.

Große  
**Silvesterfeier**  
 im Vereinslokal  
**E. Cordts**  
 Theater — Ball  
 Einführungen durch den  
 Vorstand. Anfang 7 Uhr  
 8847) Der Vorstand

## Sütlige

### Silvesterfeier

bei **Walter Dose**  
**Stodtelsdorf.**  
 Rappen, Luftschlangen,  
 Konfetti gratis. (8848)



**Friedrich-Franz-Halle**  
 Am Donnerstag,  
 dem 31. Dezember  
 Großer

## Silvesterball

Um 12 Uhr große Gefe-  
 polonäse mit Ueberra-  
 schungen (8882)  
 Anfang 7 Uhr

Wozu freundl. einlabet  
**L. Stamer**

## Am Neujahrstag

### großer Tanz

Eintritt und Tanz frei

## Stadttheater Lübeck

Donnerstag 7.30 Uhr  
**Er und seine Schwester**  
 Freitag 8 Uhr

**Die Schneerose**  
 Weihnachtsmärchen  
 Freitag 7.30 Uhr

**Die Fledermaus**  
 (Kapellmeister Professor  
 Abendroth) (8888)  
 Abonnementsvorstellung  
 Sonnabend 8 Uhr

**Die Schneerose**  
 Weihnachtsmärchen  
 Sonnabend 8 Uhr

**Kolportage**  
 Sonntag 2.30 Uhr  
**Hänfel und Gretel**  
 Puppenfee  
 Sonntag 7.30 Uhr  
**Gräfin Mariza**

Am Donnerstag, dem  
 31. Dezember 1925  
 ab 10 Uhr morgens  
**Großes**

## Reis

### mit Curr-Curr-Essen

**Restaurant Paul Meier**  
 Untertrave 30 (8840)

## Moislinger Baum

Donnerstag, den 31. Dezember:  
**Große Silvesterfeier**

unter Mitwirkung erster Künstler  
 sowie Ueberraschungen aller Art  
**Stimmung! Humor!**

Eintritt 1.50 Reichsmark inkl. Steuer  
 Tischbestellung erbitte rechtzeitig.  
 8880 **Rudolph Jäde**

## Zentral-Hallen

Morgen Donnerstag: 8867  
**Großer Silvesterball**  
 Freitag, den 1. Januar:  
**Großer Neujahrball**